Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pg.

# Volkswacht

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion. an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Nr. 91. | Danzig, den 8. November 1913. | 4. Jahrgang.

## Parteipresse und Gewerkschaftskampf.

Bei der Beurteilung des Verhaltens der Presse zu Arbeiterkämpfen muß man das eine Grundlegende stets im Auge behalten: Die Arbeiterpresse dient auf jeden Fall dem Interesse des proletarischen Klassenkampfes. Die bürgerliche Presse aber treibt selbst dann und erst recht Arbeiterverrat, wenn sie einmal scheinbar zu recht die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen vorgibt. — Das ergibt sich aus der Natur der Preßorgane selbst.

Die bürgerliche Presse, vor allem die von der Art einer fadenscheinigen sogenannten „Unparteilichkeit", ist ein kapitalistisches Unternehmen. Kapitalsanlagen — und die in einem Zeitungsunternehmen steckende nicht minder wie jede andere — erfordern unter allen Umständen den Profit. Wo dieser herkommt, ist dem Besitzer, ob alleiniger oder Gesellschafter oder Aktieninhaber, vollständig gleich. **Die bürgerliche Zeitung muß also schreiben, wie ihr Kapitalinhaber es wollen, damit ein möglichst großer Profit für sie dabei herausspringt.** Die Zeitungskapitalisten sind aber nicht die einzigen ihrer Art. Persönliche und geschäftliche Beziehungen verknüpfen sie mit den Kapitalinhabern anderer Betriebe, mit dem gewerblichen, industriellen usw. Unternehmertum. Unter der Kapitalistenklasse ist das Klassengefühl viel schärfer entwickelt als unter den Arbeitern. Ein bürgerlich kapitalistisches Blatt, und wenn es seinen Lesern zehnmal vorlügt, daß es unparteiisch sei, darf daher nichts schreiben, was dem Kapitalisteninteresse zuwiderläuft. Ausgeschlossen ist vor allen Dingen, daß sich je ein kapitalistisches Preßunternehmen dazu aufschwingen würde, über Mißstände auf Arbeitsplätzen und in Betriebswerkstätten zu berichten.

Und wenn Leben und Gesundheit von Zehntausenden von Arbeitern durch gewissenlose Unternehmerpraktiken gefährdet wären, es fände sich kein bürgerliches Blatt, das diese Mißstände zu kritisieren wagte. Der betreffende Betriebsinhaber oder -leiter könnte ja zu den Aktieninhabern des bürgerlichen Zeitungsverlags gehören oder mit diesen befreundet, verwandt oder verschwägert sein. Er könnte zu den ständigen Inserenten oder Auftraggebern für Druckaufträge gehören, dessen Geld das kapitalistische Blatt natürlich los würde, wenn es auch nur den Schein der leisesten Kritik an noch so berechtigten Uebelständen bei im wagte. Das bürgerlich-kapitalistische Blatt weiß es ja ganz genau, daß es noch Tausende von Arbeitern gibt, die dumm genug sind, das Unternehmerblatt selbst dann noch weiter zu halten, wenn ihre Bestrebungen um Verbesserung ihres Daseins in jeder Nummer angepöbelt und verlästert werden, die keinen Anstoß daran nehmen, wenn berechtigte Klagen von Hunderten, ja Tausenden Arbeitern zugunsten eines einzigen Unternehmers unterdrückt werden. Das bürgerliche Blatt weiß es, daß es noch tausende von Arbeitern gibt, die es sich ruhig gefallen lassen, wenn in derselben Zeitung, die sie noch durch ihr Abonnement unterstützen, Streikbrecher für denselben Kampf gesucht werden, in dem sie sich selbst befinden. Diese Arbeiter halten das bürgerliche Blatt selbst dann noch weiter, wenn dasselbe ein Scharfmacherorgan wird, erlogene Terrorismusmächen über die Arbeiterbewegung verbreitet und mit nach Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiterklasse schreit, nach Beseitigung oder Einschränkung des Koalitionsrechts, nach Bestrafung des Streikpostenstehens, nach Bestrafung und Schadenersatzpflicht des Boykotts, nach behördlicher Unterdrückungswillkür und Rechtsbeugung der Justiz gegenüber kämpfenden Arbeitermassen usw.

**Warum gibt es heute noch trotz der Macht der Gewerkschaften verlorene Kämpfe? Warum gibt es noch trotz aller Aufklärungsarbeit der Organisation und der Arbeiterpresse Streikbrecher?** Warum gibt es freie und Hirsch-Dunckersche, christliche und gelbe und sonstige Organisationen? Weil es noch Arbeiter gibt, die ihre politische Weisheit aus den Spalten bürgerlicher Blätter schöpfen, die naturgemäß kein Interesse daran haben, den Arbeiter in ihrer Leserschar darüber aufzuklären, daß sie nur noch auf seiner Dummheit ihre eigene Macht aufbauen.

**Wo ist das Unternehmertum in konfessionelle und politische Richtungen gespalten?** Die Arbeitgeberverbände fragen nicht nach dem Glauben, nach der Parteirichtung ihrer Mitglieder. Sie fragen nur danach, ob sie bereit sind, die Arbeitermassen mit allen Mitteln niederzuknebeln. Und je brutaler diese Mittel sind, desto angenehmer sind sie den Scharfmacherorganisationen. Das Scharfmachertum kümmert der religiöse wie der politische Unterschied nicht wenn nur die Geschlossenheit der Kampfphalanx gegen die Arbeiter gewahrt bleibt.

Nur die Arbeiter sind so dumm, den Kampf gegen die sowieso vorhandene Uebermacht des Kapitals in getrennten Fronten zu wagen. Sie kämpfen als Gewerkschafter, als Gewerkvereine, als Christliche und sonstige „Richtungen". Sie zerfleischen sich untereinander, und lassen sich gegeneinander ausspielen, und das immer einige Unternehmertum sieht dem lohnlachend zu. Es hat nichts zu befürchten; solange sich die Zersplitterung der Arbeiterklasse in verschiedene Lager aufrechterhalten läßt. Hier aber liegt die Hauptaufgabe der bürgerlichen Presse, darauf hinzuarbeiten, daß dieser Zustand aufrechterhalten bleibt.

Am mächtigsten von allen Gewerkschaftsorganisationen sind die freien Gewerkschaften geworden und darum dem Scharfmachertum, der kapitalistischen Herrschaft am unbequemsten und gefährlichsten. Es ist deshalb Hauptaufgabe der kapitalistischen Presse, alles zu tun, was sie tun kann, um die freie Gewerkschaftsbewegung zu schädigen. Sie tut das auf unzählige, ganz raffinierte Arten. Das beliebteste Mittel sind die Rührartikel dieser kapitalistischen Soldschreiber über die Ausbeutung der Massen durch die Gewerkschaftsbeiträge. Das zieht ja nun nicht mehr sonderlich, da jeder einigermaßen unterrichtete Gewerkschafter weiß, welche Vorteile ihm aus seiner Verbandszugehörigkeit erwachsen, wie durch die bloße Existenz der Organisation schon greifbare Verschlechterungen seiner Arbeitsverhältnisse verhindert werden, wie in Tagen der Krankheit, Not, Arbeitslosigkeit usw. die Organisation helfend hinter ihm steht. Schlimmer ist es schon, wenn in demagogischer Weise die Gehälter der Verbandsbeamten gegenüber dem Arbeitereinkommen ausgespielt werden, mit der unausgesprochenen, aber unzweideutigen Absicht, die Arbeiter gegen ihre Führer zu verhetzen, was schon eher bei minder urteilsfähigen Köpfen Aussicht auf Erfolg hat. Am schlimmsten aber ist, wenn diese Presse über vollständig erfundene oder zum mindesten unerhört aufgebauschte Mißstände in einzelnen Lokalverwaltungen zetert und sie als unerhörte Verbrechen brandmarkt, sie, die für die Unterschlager von Mündelgeldern oder Bankdepots stets die Nachsicht der christlichen Liebe übrig hat, wo es sich um Angehörige der Kapitalistenklasse handelt.

Unter die gleiche Rubrik fällt natürlich auch die Art der Berichterstattung der bürgerlichen Presse über entstehende, schwebende oder beendete Lohnkämpfe usw. Mag die Arbeiterschaft die Not der Zeit noch so sehr drücken, mag die Steigerung der Lebensmittel, der Wohnungsmieten, der sonstigen Lasten des familiären und öffentlichen Lebens noch so groß, die Notwendigkeit eines Streiks, weil alle gütlichen Verhandlungsmittel versagten, noch so brennend sein, in der bürgerlichen Presse wird der Arbeiter immer Unrecht haben, sein Kampf immer als ein frivoler bezeichnet werden. Während des Kampfes wird stets alles, was das Unternehmertum unternimmt, zur Abwehr des Angriffs als notwendig und recht und billig verteidigt werden, alles, was die Arbeiter zur Erringung ihres Sieges unternehmen, den Mächten des Klassenstaates und der Klassenjustiz denunziert werden. Der Terrorismus der Unternehmer wird ebenso wütend verteidigt, wie der der Arbeiter bekämpft. Mit jubelndem Hohn wird jede Schwäche der Arbeiter begrüßt, mit beißendem Spott jede Niederlage vergrößert, die schofelste, erbärmlichste Menschensorte, wenn sie sich zum Streikbruch hergibt, als Lichtgestalten und Staatsretter gepriesen, der bravste und ruhigste Arbeiter, wenn er streikt, als Trunkenbold und Rowdy verlästert. Durch tendenziös gefärbte Stimmungsbilder über Arbeiterkämpfe wird die öffentliche Meinung über den wahren Stand der Dinge getäuscht, Unsicherheit in die Reihen der Arbeiter getragen, namentlich in jene Kreise, die noch so beschränkt sind, zu den Abonnenten solcher Blätter zu gehören, sie werden zum Abfall, zum Streikbruch, zum Verrat an ihren Klassengenossen verleitet, und das Scharfmachertum reibt sich entzückt die Hände darüber, daß es die bürgerliche Presse so ausgezeichnet versteht, die Zersplitterung unter den Arbeitern, die sie zur Ohnmacht verurteilt, aufrecht zu erhalten.

Die Hauptschuld tragen die Arbeiter, die sich trotz ihrer Organisationszugehörigkeit aus Unverstand, Trägheit oder Bequemlichkeit nicht dazu aufschwingen können, der bürgerlich kapitalistischen Presse den wohlverdienten Abschiedsfußtritt für die tägliche Arbeiterverleumdung, den permanenten Arbeiterverrat zu versetzen, der in jeder ihrer Nummern aus den Spalten des redaktionellen wie des Inseratenteils hervorgrinst.

Wer seine offenkundigen Feinde unterstützt, ist ein dreiköpfiger Esel und darf sich auch nicht beklagen, wenn er in Kämpfen unterliegt, während deren Dauer er ja seinen erbitterten Gegnern selbst Munition liefert. So darf sich auch ein großer Teil der Arbeiterschaft nicht darüber beklagen, daß er in Kämpfen mit dem Unternehmertum immer wieder von Zeit zu Zeit den kürzeren zieht, wenn er selbst die Unternehmerpresse unterstützt und durch sein Abonnement von bürgerlichen Blättern seinen direkten Feinden noch Barmittel zur Bekämpfung von sich selbst und seinen Arbeitsgenossen liefert. Als Abonnent eines bürgerlichen Blattes zählt der Arbeiter zu jenen berühmt gewordenen Kälbern, die ihre Metzger selbst wählen, von denen sie sich ohne Gegenwehr abschlachten lassen.

**Wollen Arbeiter wirklich noch lange so töricht sein und ihren offenen Feinden ihre Groschen ins Haus tragen?**

## Westpreußen in der letzten Statistik.

Von Dr. Wilhelm Grumach-Berlin.

Aus äußeren Gründen erscheint diese Arbeit etwas spät, doch hoffe ich, daß deshalb das Interesse der Leser nicht geringer sein wird. Handelt es sich doch darum, zu zeigen, inwiefern Westpreußen sich entwickelt und wie es sich zu anderen Teilen des preußischen Staates verhält. Und eine solche Untersuchung ist ja zu jeder Zeit genehm.

Es wird aus den früheren Darstellungen bekannt sein, daß Westpreußen sehr dünn bevölkert ist; hatte es doch auf einen Quadratkilometer nur 66,7 Bewohner, während der Preußische Staat im Durchschnitt 115,2 hat. Daraus wurde gefolgert, daß es seiner Bevölkerung eine sehr geringe Ernährungsmöglichkeit bietet, da jeder Landstrich so viel Einwohner zurückhält, wie er gut zu ernähren imstande ist. Allerdings steht darin Westpreußen noch nicht am tiefsten, denn Ostpreußen mit 55,8 und Pommern mit 57 Einwohnern auf einen Quadratkilometer stehen noch etwas tiefer.

Wenn die geringe Dichtigkeit der Bevölkerung eine geringe Ernährungsmöglichkeit nur wahrscheinlich macht, eine andere Erscheinung macht sie fast zur Gewißheit, die Höhe der Abwanderung, die in Westpreußen am größten im ganzen Staat ist. Im Jahrfünft 1905—1910 hatte der Regierungsbezirk Marienwerder mit 6,31 Abwandernden auf 100 Einwohner den höchsten Stand in ganz Preußen, Regierungsbezirk Danzig mit 4,08 einen sehr hohen. Die Abwanderung scheint auch noch zu steigen, denn im Jahrfünft 1900—1905 kommen im Regierungsbezirk Marienwerder nur 5,62 und im Regierungsbezirk Danzig nur 2,29 Abwandernde auf 100 Einwohner.

Es ist wohl kein Zufall, daß der Wanderungsverlust des Regierungsbezirks Marienwerder bedeutend größer ist als der Danzigs. Bekanntlich verlieren am meisten durch Wanderung die agrarischen Landesteile und in dieser Beziehung stehen die beiden Regierungsbezirke nicht gleich da. Es waren 1910 vom 1000 der Bevölkerung wohnhaft in

| | Stadtgemeinden | Landgemeinden | Gutsbezirken |
|---|---|---|---|
| Regierungsbezirk Danzig | 426,16 | 489,09 | 84,75 |
| Reg.-Bezirk Marienwerder | 292,14 | 546,64 | 161,22 |
| Staat | 472,14 | 477,16 | 50,70 |

Marienwerder ist also bedeutend agrarischer als Danzig. Wie weit das mit geringerer Ernährungsmöglichkeit zusammenhängt, soll nicht untersucht werden. Genug, daß der Wanderungsverlust hier größer war.

Dieser Verlust durch Wanderung ist daran schuld, daß die, wie wir später sehen werden, immer noch recht geburtenreiche Provinz an Bevölkerung lange nicht in dem Maße zunimmt, wie der ganze Staat. Die Zunahme ist in den letzten fünf Jahren nur wenig mehr als halb so stark als im Staat, nämlich 4,68 gegen 7,42 auf 100 Lebende.

Auch noch aus manchem anderen geht die geringe Ernährungsmöglichkeit hervor, so aus der Steuerstatistik. Von 1000 Haushaltungsvorstehern und Einzelpersonen, die der Steuerveranlagung im Jahre 1911 unterlagen, hatten (einschließlich des Einkommens der Familienangehörigen) ein Einkommen von 900 Mark und darunter:

| | |
|---|---|
| im ganzen Preußen | 519 |
| im Regierungsbezirk Marienwerder | 732,1 |
| im Regierungsbezirk Danzig | 666,6 |

Aehnlich hohe Zahlen von Hungerleidern hatten nur der Regierungsbezirk Königsberg mit 732,7, Gumbinnen mit 779,2 und Allenstein mit 757,9 auf 1000 Veranlagte.

Dasselbe zeigen auch die amtlich festgestellten ortsüblichen Tagelöhne, die uns besonders interessieren. Für die Kreise des Regierungsbezirks Danzig sind die Sätze 1,80 und 2,00 Mark (Land und Stadt) für männliche und 1,00 beziehungsweise 1,50 Mark für weibliche Arbeiter. Nur die Stadt Danzig hat 2,80 Mark, Kreis Danziger Höhe 2,50 Mark, andererseits hat der Kreis Karthaus nur 1,50 Mark. Aehnlich sind die ortsüblichen Tagelöhne im Regierungsbezirk Marienwerder. Da steht Stadt Thorn mit 2,50 Mark für männliche und 1,50 Mark für weibliche Arbeiter schon obenan, während die übrigen Kreise meist 2,00 Mark und 1,80 Mark (Stadt und Land) für männliche und 1,40 und 1,10 Mark für weibliche Arbeiter zeigen. Nur die Provinz Schlesien hat geringere Löhne. Zum Beispiel der Kreis Rothenburg in der Lausitz 1,20 Mark für männliche Arbeiter.

Man kann sich hiernach wahrlich nicht darüber wundern, daß Zehntausende von Arbeitern dieser Provinz, in der sie sich so schlecht ernähren, den Rücken kehren.

Es wäre übrigens, wie schon angedeutet, der Bevölkerungsrückgang in Westpreußen viel größer, wenn nicht die herkömmliche große Fruchtbarkeit einigermaßen ausgleichend wirkte. Im ganzen Staat wurden im Jahre 1911 auf 1000 in der Mitte des Jahres Lebende 30,2 geboren. Im Regierungsbezirk Danzig dagegen waren es 36,3, im Regierungsbezirk Marienwerder 37,1. Nur die Regierungsbez. Bromberg (38), Oppeln (39,3) und Münster (40), standen höher. Deshalb hat Westpreußen noch immer einen Ueberschuß von Geburten über die Todesfälle, der bedeutend höher ist, als der von ganz Preußen, nämlich 15,7 im Regierungsbezirk Danzig und 17,8 im Regierungsbezirk Marienwerder auf 1000 Lebende gegen 12,1 in ganz Preußen.

Aber auch hier zeigt sich schon, wie überall, ein auffälliger Rückgang der Geburten, den man aus der folgenden Tabelle ersehen möge:

| | 1907 | 1909 | 1910 | 1911 |
|---|---|---|---|---|
| im Regierungsbezirk Danzig | 39,1 | 38,5 | 37,3 | 36,3 |
| im Regierungsbezirk Marienwerder | 39,3 | 39,1 | 38,3 | 37,1 |
| im Staat | 34,2 | 33,0 | 31,5 | 30,2 |

Der Rückgang der Geburten ist also in Westpreußen nur ungefähr halb so groß als in ganz Preußen, aber er ist unverkennbar. Auch der Geburtenüberschuß, das heißt der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle geht zurück.

Er betrug auf 1000 Lebende:

| | 1907 | 1911 |
|---|---|---|
| im Regierungsbezirk Danzig | 16,7 | 15,7 |
| im Regierungsbez. Marienwerder | 18,6 | 17,8 |
| in Preußen | 15,2 | 12,1 |

Wie dem Wanderungsverlust die Geburtenzahl, so wirkt der Geburtenzahl die Sterblichkeitszahl entgegen und die ist in Westpreußen wegen des niedrigen hygienischen Standes noch immer recht hoch. Es starben 1911 in ganz Preußen auf 1000 Lebende 18,1, im Regierungsbezirk Danzig 20,6 und im Regierungsbezirk Marienwerder 19,3. Nur die Regierungsbezirke Breslau mit 22 und Stralsund mit 21,4 standen noch ungünstiger. Wie immer unter schlechten hygienischen Verhältnissen, ist die Säuglingssterblichkeit dabei sehr hoch. Sie betrug im Jahre 1911 auf 1000 Lebendgeborene in Westpreußen 209 in ganz Preußen 188 (Schlesien 222, Sachsen 233). Daß sie höher ist als im Jahre 1910 (201), hat Westpreußen mit ganz Preußen gemein.

Unter den Todesursachen spielt wieder der Typhus eine bedeutendere Rolle als im ganzen Staat. Auf 10 000 Lebende starben an Typhus in ganz Preußen 0,61, im Reg. Marienwerder 0,9, Danzig 1,49 (dies ist die höchste Zahl im ganzen Staat). Aehnlich ist es mit dem Kindbettfieber, in ganz Preußen 1,01, im Regierungsbezirk Marienwerder 1,33, Danzig 1,57. Dagegen war die Sterblichkeit an Tuberkulose wieder geringer als im ganzen Staat, nämlich im ganzen Staat 15,12, im Regierungsbezirk Danzig 14,91, Marienwerder 11,87 (nächst der Allensteins (9,38) fast die niedrigste Ziffer). Das ist in Westpreußen offenbar eine regelmäßige Erscheinung.

Das trübste Bild gaben stets die Bildungsverhältnisse Westpreußens. Jetzt endlich zeigt sich allerdings eine Besserung. Wir beurteilten die Bildung stets nach der Zahl der Personen, welche bei der standesamtlichen Trauung ihren Namen nicht unterschreiben konnten. Es waren auf 2000 Personen (1000 Männer und 1000 Frauen)

| | 1910 | 1911 |
|---|---|---|
| in Westpreußen | 37,2 | 31,5 |
| in Posen | 32,5 | 30,5 |
| in Hessen-Nassau | 1,4 | 0,8 |

Endlich also sinkt diese Zahl auch in Westpreußen, während sie früher still stand. Aber diese Zahl ist noch immer die höchste im ganzen Staat und erscheint auch jetzt noch geradezu furchtbar und entmutigend, wenn man westliche Provinzen, zum Beispiel Hessen-Nassau zum Vergleich heranzieht.

Die Ursache ist natürlich immer wieder der schlechte Zustand der Volksschule in Westpreußen. Auf 303 251 Schü-

ler kamen 1911 nur 4973 Lehrkräfte, auf 81 Schulen also eine Lehrkraft, während im ganzen Staat nur 56 Schüler einer Lehrkraft anvertraut waren. Es gab auch auf 5668 Schulklassen nur 4973 Lehrkräfte, also für etwa 700 Klassen fehlten die Lehrer. Die Art der Schulen war derartig, daß eine ordentliche Bildung gar nicht möglich war. Denn die 5668 Schulklassen gehörten zu 2380 Schulen, auf jede Schule kamen also etwas mehr als 2 Klassen. Im Regierungsbezirk Danzig wurden gar von etwa 123 000 Schülern 23 000 in 435 einklassigen und 10 802 in 117 Halbtagsschulen unterrichtet, im Regierungsbezirk Marienwerder von etwa 179 500 Schülern 32 600 in 575 einklassigen und 19 100 in 213 Halbtagsschulen. Was solche einklassigen oder Halbtagsschulen, in denen oft die Schüler aller Altersstufen zusammen unterrichtet werden müssen, an geistige Ausbildung leisten können, das kann man sich denken. Die beste Lehrkraft muß da erlahmen.

Daß bei dieser mangelhaften Bildung die Kriminalität, das heißt die Häufigkeit der Verbrechen und Vergehen in Westpreußen, wie selbstverständlich, eine große ist, das haben wir im vorigen Jahre schon gezeigt. Die Verhältnisse haben sich im Jahre 1911 gegen das vorhergehende Jahr nicht geändert, so daß wir diesen Punkt übergehen können.

Im ganzen ist es also wieder ein trübes Bild, das wir finden, doch der einzige Lichtblick, die nicht unbedeutende Abnahme der Analphabeten, das heißt derjenigen, die ihren Namen nicht schreiben können, soll nochmals hervorgehoben werden. Diese Abnahme zeigt, daß auch in Westpreußen, dieser dunkelsten Provinz, die Volksbildung im Steigen begriffen ist. „Der Feind, den wir am stärksten hassen“, „der Unverstand der Massen“, er wird allmählich immer schwächer, die Volksbildung, unser bester Bundesgenosse, nimmt zu. So werden auch die westpreußischen Massen bald der Aufklärung zugänglich sein, wird hoffentlich bald auch hier ein Heer tapferer und zielbewußter Kämpfer für unsere Ziele erstehen.

# Politische Übersicht.

## 13 Millionen Mark verdient!

### Patriotische Absicht — drei Monate Gefängnis!

Wie es zugeht, wo Kanonen gegossen werden, zeigt uns der Krupp-Prozeß. Daß es nicht anders ist, wo man Kanonen ausprobiert, hat uns zur rechten Zeit der Prozeß um den Zossener Schießplatz bewiesen, der am Sonnabend mit der landesüblichen Verurteilung eines Anklägers zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe endete. Das Gericht hat den Schriftsteller Sebaldt unter ausdrücklicher Anerkennung seiner „patriotischen Motive“ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich in seiner Kampagne gegen die Terrainspekulanten des Zossener Schießplatzes in der Person geirrt hatte, welchen Irrtum er auch am Ende der Verhandlung offen eingestand.

Es steht also fest, daß der Geheime Kriegsrat Selle nicht derjenige ist, der seine amtliche Kenntnis der bevorstehenden Terrainkäufe dazu benutzt hat, Bauern Fiskus und Steuerzahler zu prellen. Vom formaljuristischen Standpunkt aus war damit das Interesse an den Ergebnissen der Beweisaufnahme erschöpft, und der Angeklagte, der, wie er selbst sagte, aufs Geratewohl einen Beamten herausgegriffen hatte, um endlich eine öffentliche Verhandlung zu erzwingen, war reif zur Verurteilung. Für die Oeffentlichkeit liegt aber die Sache anders als für das Gericht.

Nach der Verhandlung steht fest, daß die Grundstücke, die der Fiskus zur Anlegung des Zossener Schießplatzes benötigte, ihren Besitzern von Terrainspekulanten billig abgekauft und teuer an den Fiskus weiter verkauft wurden. Die Spekulanten, die den Kreisen der Wissenden angehörten, „verdienten“ an dem Geschäft Millionen; der Bürgermeister von Zossen allein, Dr. Wirth, mußte zugeben, daß er mit einem Vetter gemeinsam Terrains für 51 000 Mark gekauft und sie für 249 000 Mark an den Fiskus weiter verkauft hatte, wobei sein Beuteanteil mehr als 100 000 Mark betrug. Der Herr Bürgermeister, der nach seinen eigenen Angaben vor diesem Geschäft vollständig vermögenslos war, ist heute ein reicher Mann. Und ebenso wie er haben verschiedene andere Personen, die in der öffentlichen Verwaltung stehen, Nutzen aus dem Geschäft gezogen, das nur möglich war durch einen **behördlichen Vertrauensbruch!**

Auch der bekannte konservative Generalmajor a. D. v. Loebell sah sich genötigt, als Zeuge zu erklären: „Die Bauern, die um ihre wohlverdienten Gewinne gebracht wurden, tun mir aufrichtig leid. Es ist nur so zu erklären, daß die betreffenden Spekulanten Informationen erhalten haben müssen.“ Und der Senatspräsident Dr. Queck gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß ihm gerade jene Stücke seines Jagdgutes von Zwischenhändlern abgekauft wurden, die das Kriegsministerium, wie sich später herausstellte, besonders dringend brauchte. In einem Gespräch, das er mit Professor Hentig führte, war von den Spatzen die Rede, die gewisse Dinge von den Dächern pfeifen, und kam man zu der Ueberzeugung: „Hier ist nicht alles mit rechten Dingen zugegangen.“

Herrn v. Loebell tun die Bauern leid, die ihre Grundstücke für ein Fünftel dessen hergaben, was die Schieber nachher einsackten. Uns tun die **deutschen Steuerzahler** noch mehr leid, die den Zossener Schießplatz mit 17 Millionen ungefähr fünfmal überzahlen mußten. Die Leute, die unter Ausnutzung eines ihnen bekannt gewordenen amtlichen Geheimnisses jene Zwischenkäufe vornahmen, haben zu ihrem eigenen Vorteil das Reich um Millionen und Abermillionen geschädigt.

Aber noch sind die unterirdischen Verbindungen, die zu den Spekulanten führten, nicht aufgedeckt, und den aus „patriotischen Motiven“ unternommenen Versuch, sie bloßzulegen, hat der Schriftsteller Sebaldt mit drei Monaten Gefängnis zu büßen. Damit ist die verletzte preußische Rechtsordnung in ihrem schönen Gleichgewicht wieder hergestellt. Die Spekulanten behalten natürlich ihre unrechtmäßig erworbenen Reichtümer, und das Geschäft, das ja nicht in Zossen allein betrieben wurde und betrieben wird, kann weiter blühen!

Im allgemeinen bleibt es danach immer noch sicherer und einträglicher, im großen Sumpf der Korruption mitzuplätschern und fleißig im Trüben zu fischen, als gegen die Korruption Krieg zu führen. Man nehme einmal an, der **Fall Krupp** wäre von einem Journalisten in der Presse aufgedeckt worden, zweifellos hätte die Affäre mit seiner schweren Verurteilung wegen Beleidigung geendet, denn irgend etwas hätte sich in seinen Angaben ja doch gefunden, das er, selbst wenn es richtig war, nicht bis zum Tüpfelchen auf dem i beweisen konnte. Und wäre dieser Journalist ein Sozialdemokrat gewesen, dann wäre ja wohl auch der mildernde Umstand der „patriotischen Motive“ weggefallen, dem der Schriftsteller Sebaldt die gnädige Strafe von nur drei Monaten verdankt. Der Staatsanwalt hatte ja neun beantragt.

Aus solchen Erscheinungen kann der glückliche Bewohner des preußisch-deutschen Vaterlandes doch nur diese Lehre ziehen: Es ist zwar vieles faul im Staate Preußen, von Essen bis Zossen riecht es an vielen Orten nach Schmierseife — aber hüte dich, davon unvorsichtig zu sprechen. Hüte dich, gegen diese Zustände anzukämpfen, du fliegst trotz deines Patriotismus unbarmherzig ins Loch, wenn dir ein Irrtum dabei unterlief. Sieh den Schriftsteller Sebaldt, der für drei Monate ins Gefängnis muß, sieh den Pfarrer Stier, den sie fast zu Tode gehetzt haben, weil er die Interessen seiner Gemeinde gegen Schwindler und Schieber mannhaft verteidigte, hüte dich, hüte dich!

Der Patriotismus findet nur dort Anerkennung, wo er spalierbildend wirkt! Gebärdet er sich kritisch, was bleibt von ihm? Eine Sozialdemokratie mit mildernden Umständen!

Herr Sebaldt kann im Gefängnis drei Monate lang darüber nachdenken, daß auch ein Patriot sich für die Küchengeheimnisse des Kapitalismus nicht allzu neugierig interessieren darf. Drüben im andern Saal, wo der Krupp-Prozeß verhandelt wird, hört man Zeugen, die längst auf die Anklagebank gehören, anmaßende Reden führen, hier schleppt man einen ins Gefängnis, der die kapitalistische Korruption bekämpft und dabei versehentlich einen Unschuldigen beschuldigt hatte.

# Deutschland.

## Wucherzölle und Geburtenrückgang.

Der Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. v. Horn, der Sohn eines früheren preußischen Oberpräsidenten, hat ein Buch über die Ostmarkenfrage erscheinen lassen, in dem er auch auf den Geburtenrückgang zu sprechen kommt. Er sagt darüber:

> Hauptsächlich ist aber an der Verminderung der Geburten die unausgesetzt zunehmende Lebensverteuerung schuld, die es allen Klassen der Bevölkerung mit Ausnahme der reichsten und der ärmsten erschwert oder unmöglich macht, eine größere Zahl von Kindern ihrem — der Eltern — Stande entsprechend zu erziehen. Da nichts geschieht, um die allgemeine Lebensverteuerung, die übrigens nicht durch die Landwirtschaft herbeigeführt ist, planmäßig in ihrer ganzen Ausdehnung zu bekämpfen, so ist nicht zu hoffen, daß sich die Geburtenziffer der deutschen Bevölkerung wieder in nennenswertem Maße heben wird.

Die Ursache der Verteuerung des Lebensunterhalts ist in den **Wucherzöllen** zu erblicken, die nicht beseitigt, sondern mindestens in ihrer jetzigen Höhe beibehalten werden sollen. Statt daß die Regierung den Ursachen zu Leibe geht, sucht sie mit allerhand Polizeimaßnahmen dem Geburtenrückgang zu steuern, ein Beginnen, das als völlig verfehlt bezeichnet werden muß.

## Willkommengruß.

In Braunschweig fand eine außerordentlich stark besuchte Volksversammlung statt, die zur Thronbesteigung des kaiserlichen Schwiegersohnes Stellung nahm. Genosse Richard **Wagner** besprach unter stürmischem Beifall die politischen Vorgänge und protestierte gegen Verwendung von Steuermitteln zu byzantinischen Zwecken. Die Versammlung faßte einstimmig eine Resolution, in der es heißt:

> Die Versammelten erklären sich **für die Republik** und gegen die Kleinstaaterei. Sie erblicken aber die nächste Aufgabe der aufgeklärten Arbeiterschaft in der Erkämpfung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts. Sie geloben, diesen Kampf mit aller Kraft und allen Mitteln durchzuführen.
>
> Die Versammelten erklären die Bewilligung der hohen Zivilliste für einen Verrat an den Interessen des Volkes, zugleich protestieren sie gegen die Vergeudung öffentlicher Mittel zu byzantinischen Empfängen.

Die Versammlung hatte ein außergewöhnliches Polizeiaufgebot auf die Beine gebracht. Es wurden auch einige Teilnehmer verhaftet, weil sie die Marseillaise sangen. Sonst fanden die mit Revolvern bewaffneten Polizisten nichts zu tun.

## Nationalliberale für ein Zuchthausgesetz.

Der bekannte Vertreter der Unternehmerinteressen, Landtagsabgeordneter **Hirsch**-Essen, referierte auf einer Tagung des nationalliberalen Zentralkomitees für Rheinland und Westfalen über den Schutz der Arbeitswilligen. Die Versammlung nahm folgende Resolution an:

> Das nationalliberale Zentralkomitee der Provinz Westfalen hält eine gesetzliche Regelung des **stärkeren Schutzes** der Arbeitswilligen für ein **dringendes Erfordernis.** Die Erfahrungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, insbesondere beim letzten großen Bergarbeiter-Ausstand haben gezeigt, daß unter den gegenwärtigen Rechtszuständen alle nicht sozialdemokratisch organisierten Arbeiter einem unerträglichen Drucke einer radikalen Minderheit schutzlos preisgegeben sind. Das freie Recht der Arbeitsbetätigung ist eine notwendige Voraussetzung der Koalitionsfreiheit. Im gemeinsamen Interesse der Arbeitgeber sowie der Arbeitnehmer erhofft daher die nationalliberale Partei Westfalens von der in Wiesbaden eingesetzten Kommission unserer Reichs-

# Zeyneb, die Braut.

Türkische Skizze von Mehmet Sadi.
Deutsch von Hermann Hesse.

Das Dorf lag in tiefem Schlummer. Die Felsgipfel reckten sich am stillen, grauen Horizont. Noch war die Sonne nicht aufgegangen an diesem frischen Morgen im Mai. Die grünen Kornfluren, auf denen hier und da rote Mohnblumen leuchteten, bebten im Hauche leichter Zephierlüfte, und der ganze Osten schimmerte wie ein Perlmuttergemälde.

Vor einem verschlossenen Stall auf der weißen, mit Staub und Stroh bedeckten Dorfstraße, neben einer Egge mit zerbrochenen Rädern, begrüßten zwei Ochsen den erwachenden Tag mit dumpfem Brüllen, und hier und da in der Ebene begannen die Hähne zu antworten. Den dicken, weißen Kopf zwischen den Pfoten, lag ein Schäferhund da und schlief.

Zeyneb schlug die Augen auf, und ihr sehnsüchtiger Blick ruhte auf den Dingen um sie her. Die grobe Zimmerdecke aus Erde war bedeckt mit zahllosen Fliegen. Durch das Fenster, dessen zerbrochene Scheiben von Papiersternen zusammengehalten wurden, glitt ein trübes Licht herein und liebkoste das bleiche Antlitz der schönen Zeyneb. Auf einem Wandbrett standen zwei Gläser zwischen zinnernen Schüsseln, und alles dies sah so schläfrig aus . . .

Zeyneb träumte.

Endlich erhob sie sich und ging in den Hof. Eine Kuh und einige Ziegen, die an einer Mauer lagen, wendeten die Köpfe nach der Seite — die Kuh brummte und die Ziegen meckerten leise.

Zeyneb nahm zwei Holzkrüge, die bei der Tür standen, und ging zur Quelle. Sie schritt durchs feuchte Gras, das ihr die Füße und den Saum ihres Gewandes netzte. Dann stieg sie zwischen den Steinwänden hinab, indem sie sich an den Kanten festhielt. Endlich füllte sie die Krüge, hob dann den Kopf und blickte zu den hohen Felsen hinauf.

Die Sonne war aufgegangen. Von der Wiese, wo sie die Nacht verbracht, kehrte die Dorfherde heim, und das Meckern der Ziegen drang durch die Stille des Morgens.

Langsam ging Zeyneb den steinigen Weg wieder hinauf. Vom Aufstieg ermüdet, warf sie sich dann an einer Böschung unter einen Strauch. Aus den Schornsteinen der Hütten stieg blauer Rauch in die stille Luft.

Sinnend lag Zeyneb da, und die Vergangenheit mit allen ihren trüben und heiteren Stunden zog an ihrem Geiste vorüber. Sie war zwanzig Jahre alt, und ihr ganzes Leben kam ihr kaum so lang vor wie ein Tag. Schon früh hatte sie erfahren, daß die Mutter gestorben, als sie zur Welt kam, und so hatte ihr die Mutterliebe von ihrem ersten Tage an gefehlt. Eine Rabenstiefmutter hatte sie aufgezogen. Doch auch diese schlief nun seit zwei Jahren auf dem kleinen Kirchhof, auf dem kein Baum seinen Schatten warf.

So lebte sie nun in dieser Hütte, die mit dem bloßen Boden und der Decke aus Erde eher einem Grabe denn einer menschlichen Behausung ähnlich sah. Sie lebte da mit den beiden Brüdern und dem Vater, den das Alter von Tag zu Tag tiefer zur Erde beugte.

Nun erhob sie sich wieder und setzte ihren Gang fort. Aber die Krüge waren schwer, und beim Kirchhof mußte sie sich abermals ausruhen. Lämmer und Schafe zogen vorüber, von einem Mädchen bewacht.

„Hadidja,“ fragte Zeyneb das Kind, „sind unsere auch dabei?“

Hadidja lächelte und nickte bejahend mit dem Kopfe.

Und Zeyneb begann zu träumen. Es wäre so schön, wenn sie wieder Schäferin werden könnte, wie sie es schon mit acht Jahren war, und an nichts zu denken brauchte . . .

Ja, Hassan! Ach, wer weiß, in welcher glühenden Sandwüste er zu dieser Stunde wartet . . . die armen Augen müde vom ewigen Spähen zum Horizont . . . vergeblich auf eine Nachricht aus der Heimat hoffend.

Auf dem Friedhofe traf sie sich früher mit Hassan. Mit nackten Füßen, den Fes zerrissen, das Hemd in Fetzen, den Stock in der Hand und das Brot im Sack, der ihm an der Seite hing — so führte er von Zeit zu Zeit seine Herde her, und sie konnten sich treffen.

Es war ihr Cousin. Man hatte sie schon als Kind miteinander verlobt. Sie war so einfach, diese Verlobung! Auf dem zerrissenen Fes des Knaben wurde ein blauer Knopf genäht, und dem Mädchen band man ein buntes Tuch um den Kopf.

Dann hüteten die beiden Verlobten die Herden gemeinsam und saßen vom Morgen bis zum Abend auf dem sonnigen Kirchhof.

Die Jahre verstrichen. Dann ging Hassan zu den Soldaten und sagte Zeyneb Lebewohl mit dem Versprechen: „In drei Jahren komme ich wieder. Warte auf mich. Ein Jahr vergeht ja, ohne daß man es bemerkt.“

Und er war gegangen — mit stillem Weinen hatten sie Abschied genommen.

Man wußte nicht recht, in welches Land sie ihn geschickt hatten. Die Heimkehrenden sprachen von Städten und Dörfern, umgeben von schönen Feldern oder Tannenwäldern. Aber es gab ja auch ein Land, aus dem man nicht wiederkehrt, und wenn man diesen Namen aussprach, sah man die Greise ihren Bart streicheln, die alten Großmütter den Kopf wiegen und die jungen Frauen mit dem Schleier die Tränen in den Augen trocknen. Ein weites, weites Land! Gewässer mußte man durchqueren und glühende Länder, bevor man dahin gelangte. Dort hatte der Feldhüter seine drei Söhne verloren, und er sagte, es sei eine Hölle.

Sechs Monate später aber kam ein Brief von Hassan, den er dort geschrieben.

So war er also dort! Zeyneb aber dachte noch immer: „Sie brauchen doch nicht unbedingt alle zu sterben, die in jenem Lande sind!“

Ein Jahr lang kamen die Briefe. Hassan schrieb, eine satanische Sonne brenne ihm auf den Schädel, und seine Füße würden im Sande geröstet. Und zuweilen setzte er sich im Schatten eines Hauses nieder, und dann denke er an die große Birke in seinem Heimatdorfe . . .

Doch nun kam schon seit zwölf Monaten nichts mehr, und niemand, der aus jenem Lande zurückgekehrt wäre und Nachricht gebracht hätte.

Und deshalb glänzten Tränen in den Augen der jungen Braut. Sie sah Hassan im Schatten eines kahlen Strauches liegen, im heißen Sande, der gewiß der schattenlosen, ausgedörrten Einöde hinter dem Dorfe glich — sie sah ihn, wie er auf Nachrichten wartete und sich verzehrte in Verzweiflung und Einsamkeit. Dieser Gedanke peinigte sie. Die Tränen entstürzten ihren Augen reichlicher und es war ihr, als käme ein heißer Atem von dort wie aus der Hölle und versenge ihr das Herz . . .

Sie ging in die Hütte. Vor dem Herde trank ihr Vater seinen Mokka, und die kleinen Brüder nagten an einem Stück Knoblauch. Der Greis betrachtete sie zärtlich, und sie bemerkte eine geheime Bitterkeit, die in seinen Augen lag. Auch er litt unter Hassans Schweigen, denn Hassan war seine ganze Hoffnung. Zuweilen begegnete er dem Feldhüter und sprach dann lange mit ihm über das böse Land, das ihm seine Söhne genommen. Und sie sprachen davon, und der Flurhüter seufzte und warf einen mitleidigen Blick auf Zeyneb. Dann weinten die beiden Brüder, still und schweigend.

Noch gestern abend hatten sie davon geredet, und es war, als sei ein Feuerwind durchs Dorf gerast und habe die Dächer aus schwarzer Erde versengt . . .

Zeyneb ließ den Krug bei der Tür stehen und ging dann in den Hof. In der kleinen Moschee hatte der Muezzin zum Mittagsgebet gerufen. Die glühende Sonne hatte nun den Zenith erreicht, und die Tiere flüchteten in den schmalen Schatten zu Füßen der Mauern. Nur ein paar Hühner liefen in der Nähe der Moschee umher und umringten einen Hahn, der ein einzelnes Getreidekorn im Schnabel hielt.

Da drang eine scharfe Stimme durch die Ruhe des Dorfes: „Heda, Flurhüter!“

Das Gewehr auf dem Rücken, die Reitpeitsche in der Hand, stieg eben ein Gendarm vom Pferde. Diese Kunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer zwischen den alten Hütten. Halbnackte Kinder spähten an der Straßenecke und auf den Dächern. Zögernd steckten die Frauen den Kopf durch die halbgeöffneten Türen, und die Männer stellten sich respektvoll vor der Moschee auf. In einer Hagebuttenlaube waren Teppiche und Polsterkissen ausgebreitet, die man aus dem Hause des Bürgermeisters geholt. Der Flurhüter war herbeigeeilt, um frisches Gras fürs Pferd zu suchen. Stolz schritt nun der Gendarm herbei und setzte sich auf den Teppich. Der Bürgermeister selbst führte sein Pferd umher, doch der Gendarm sagte noch nichts. In ängstlicher Erwartung umringten ihn die Bauern. Es wurde Kaffee getrunken, und nur um etwas zu sagen, fragte der Gendarm den Bürgermeister: „Ihr habt den Rest Euer Steuern noch nicht bezahlt!“

Das ganze Dorf erbebte.

„Wenn es Gott gefällt,“ antwortete der Bürgermeister, „so bezahlen wir alle unsere Schulden bei der Ernte. Augenblicklich besitzen wir nichts.“

Dann sagte der Gendarm, er hätte noch im nächsten Dorfe zu tun, zog einen Brief aus der Tasche und gab ihn dem Bürgermeister. Dann stieg er aufs Pferd und ritt fort.

Da atmete das ganze Dorf auf.

Der Bürgermeister öffnete den Umschlag. Sie warteten auf den Imam, der den Brief lesen sollte. Endlich geschah es — Hassans Erbschaft kam aus dem Satanslande und die Behörde suchte seine Erben. Achtundsiebzig Piaster und ein Schaf!

Mit Tränen in den Augen kehrte Zeynebs Vater heim. Zeynebs Herz war bedrückt, als sie ihn nur sah, und sie fragte ihn. Er aber antwortete nicht, umarmte sie und die Tränen rollten ihm in den weißen Bart . . .

Noch immer sieht Zeyneb, die Braut, ihren Hassan vor Augen, wie er im Schatten eines dürren Strauches auf dem heißen Sande sitzt und auf eine fröhliche Botschaft aus dem Heimatdörfchen wartet, und sieht ihn sterben, einsam und verzweifelt . . .

tagsfraktion die baldige Förderung der Lösung einer immer brennender werdenden Frage.

Die rheinisch-westfälischen Nationalliberalen sind stets rücksichtslose Scharfmacher gewesen; sie fühlten sich sogar dazu verpflichtet, denn ihre Geldgeber waren und sind auch jetzt noch die Gewaltigen der Schwerindustrie. Daß sie aber ihr Verlangen so offen stellen, das deutet darauf hin, daß die in Wiesbaden eingesetzte Kommission der Fraktion jedenfalls empfehlen wird, künftig dem konservativen Zuchthausgesetzantrage zuzustimmen.

## Fortschritt des republikanischen Systems.

Ueber die Fortschritte des republikanischen Systems machen jungliberale Blätter einige Feststellungen, die nicht gerade neu sind, aber doch Bekanntes ganz nett ergänzen. Vor 50 Jahren war die Welt beträchtlich monarchischer. Napoleon der Dritte versuchte damals, die mexikanische Republik in ein Kaiserreich umzuwandeln. In Europa gab es nur die kleine Schweizer-Republik Liberia. In Nordamerika die Vereinigten Staaten. Das war alles. Im Laufe dieser 50 Jahre aber haben sich die vorhandenen Republiken innerlich gefestigt und eine ganze Anzahl neuer ist hinzugekommen:

„Zuerst wurde Mexiko wieder frei. Wenige Jahre später, im Jahre 1870, erklärte sich Frankreich als Republik, 1889 folgte ihm Brasilien. 1898 mußte Spanien Kuba, Portoriko und die Philippinen freigeben, die seitdem sämtlich republikanisch regiert werden. 1910 folgte Portugal mit seinen ausgedehnten Kolonien. 1911 kam China mit mehr als 400 Millionen Einwohnern an die Reihe. Aber auch noch andere Gebiete sind durch die Umwälzungen mittelbar unter republikanische Verwaltung gekommen. Die portugiesischen Kolonien in Afrika und Asien sind schon erwähnt worden. Durch Frankreich aber kamen in Asien ein großer Teil Hinterindiens, in Afrika, Algier, Tunis und Marokko, ein großer Teil Westafrikas, Madagaskar usw., in Amerika Guyana und verschiedene Inseln, ferner Teile der ozeanischen Inseln um Australien zu republikanischen Regierungen. Die Vereinigten Staaten verwalten außer den Philippinen noch Hawai nach republikanischem System.

Wo viel gewonnen wird, da fehlt es auch nicht an gelegentlichen Verlusten. So kamen die Burenrepubliken unter das Zepter der Krone von Großbritannien. Aber wenn diese auch dem Namen nach monarchisch regiert werden, so ist ihre Verwaltung in Wirklichkeit genau wie die von Kanada und dem Commonwealth von Australien nahezu republikanisch. Das republikanische China hat auch die tatsächliche Oberherrschaft über Randgebiete des ungeheuren Reiches aufgeben müssen.

Mehr als zwei Fünftel der Menschheit werden heute schon republikanisch regiert. Und diese Entwicklung wird nicht Halt machen.

## Deutsches Getreide in Frankreich.

Die Patrioten sind in große Aufregung geraten. Im laufenden Jahr ist die Ausfuhr deutschen Getreides nach Frankreich außerordentlich gestiegen. So wuchs der Export vom Januar bis August dieses Jahres gegen das Vorjahr bei Roggen von 39 000 auf 322 500 Doppelzentner, bei Weizen von 508 400 auf 1 582 200 Doppelzentner, bei Hafer von 1000 auf 796 100 Doppelzentner. Die Steigerungen sind so auffällig, daß die konservative Presse dafür nur die Erklärung findet, als daß Frankreich für militärische Zwecke Verproviantierungen vornehme. Welches nun auch die Gründe für die starke Einfuhr deutschen Getreides sein mögen, das ist jedenfalls sicher, daß diese Einfuhr durch das Einfuhrscheinsystem begünstigt wird. Die Exportprämie in Höhe des Zolls ermöglicht den deutschen Produzenten, ihr Getreide im Ausland billig abzugeben, während der deutsche Konsument die höheren Preise zahlen muß. In Deutschland, das mehr Roggen produziert als es verbraucht, sind die Roggenpreise höher als in Frankreich, das nur wenig Roggenbau treibt. In Paris kosteten im August 1000 Kilogramm Roggen 156 Mark, dagegen in Berlin 163 Mark, in München 169 Mark. Dieser Verschleuderung deutschen Getreides an das Ausland zuungunsten der deutschen Konsumenten würde die Aufhebung des Einfuhrscheinsystems sofort ein Ende machen. Aber dagegen wehren sich dieselben agrarischen und konservativen Kreise, die jetzt ängstlich die Entwickelung der Getreideausfuhr nach Frankreich beobachten.

## 9 Sozialdemokraten in Görlitz gewählt!

Bei der Stadtverordnetenwahl, die in Görlitz stattfand, siegten sämtliche neun sozialdemokratische Kandidaten der dritten Abteilung. Sieben wurden auf sechs Jahre, zwei auf vier Jahre gewählt. **Die ganze dritte Abteilung ist nunmehr im Besitz unserer Partei.**

Fortschrittler, Hansabündler und Nationalliberale hatten eine gemeinsame Kandidatenliste gegen die Sozialdemokraten aufgestellt und auch die Konservativen und Zentrümler hatten die Parole ausgegeben, aus Haß gegen die Sozialdemokratie für diese Mischmaschliste zu stimmen. Das Resultat der Mühe war folgendes: Es erhielt:

die bürgerliche Liste . . . . . 2887 Stimmen,
die sozialdemokratische . **3636 Stimmen.**

Mit 800 Stimmen Mehrheit waren unsere Genossen gewählt. Von 60 Stadtverordneten gehören nun 20 unserer Partei an.

Görlitz ist die erste schlesische Stadt, die in diesem Jahre zur Wahl schritt, und wenn auch noch nicht überall die Verhältnisse zu gleicher Reife gediehen sind, so wird das Beispiel unserer dortigen Genossen doch an allen Orten zur Nachahmung und zu verdoppeltem Eifer aufrufen!

## Ein neues Mittel zum Völkermord.

Die britische Admiralität nahm Sprengungsversuche mit einer neuen, von einem italienischen Ingenieur erfundenen Methode vor. Ueber diese Versuche werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Der außer Betrieb gesetzte leichte Kreuzer Terpsichore wurde für diesen Zweck vorbereitet. Mit dicht verschlossenen verstärkten Schotten wurde er zur Stokesbucht bei Portsmouth hinausgefahren. Dort wurde von Tauchern unter dem Siel des Schiffes eine Eisenkiste befestigt, die Schießbaumwolle und andere Explosionsstoffe enthielt. Die geheimnisvollen Strahlen wurden aus 13 Kilometer Entfernung in Wirksamkeit gesetzt und hatten volle Wirkung. Sämtliche Explosivstoffe explodierten und rissen ein großes Loch in die Schiffsseite, durch die das Wasser hineinstürzte. 5 Schlepper brachten den Kreuzer ins Dock, wo sich herausstellte, daß der Schaden groß genug war, um das Schiff zum Sinken zu bringen. Die Explosion war derart gewaltig, daß selbst das Oberdeck Spuren davon aufweist. So wird dem Berliner Tageblatt von seinem englischen Korrespondenten gedrahtet.

Der furchtbare Widersinn der kapitalistischen Wirtschaftsordnung kann wohl durch nichts deutlicher bewiesen werden, als durch diese Nachricht. Das Volk muß bis zum Weißbluten Lasten tragen. Kanonen auf Kanonen, Kriegsschiffe auf Kriegsschiffe werden bewilligt, während ein großer Teil des Proletariats hungernd auf den Gassen der Großstadt liegt oder in düstern Löchern sein Elend verbirgt.

Doch dafür kann sich das Proletariat aber an Nachrichten über neue Zerstörungswaffen, Luftschiffen und Kriegsschiffen berauschen, und eine Unzahl von blanken Flintenläufen verschaffen ihm die Genugtuung, in Ermangelung von anderen Gerichten sich mit blauen Bohnen den hungernden Magen füllen zu lassen.

Wenn freilich die neue Erfindung des Italieners Ulivi sich bewähren sollte, stände die ganze Mordtechnik vor einer Revolution. Wie herrlich das Gefühl sein muß, von unsichtbaren Mächten in die Luft gesprengt zu werden, das zu beschreiben bleibe den teutonischen Heldenkämpfern und Schlachtrufern derer um Herrn v. d. Goltz überlassen.

Der grelle Wahnsinn aber, der sofort wieder nach der Zerstörung dessen trachtet, was eben erst geschafft, der jede neue Errungenschaft in den Dienst des Völkermords preßt, wird von selbst auch durch dieses neue, einem warnenden Menetekel gleichenden Vernichtungsmittel, nicht von seiner Bahn weichen. Weiter werden auf sein Geheiß Tausende und abermals Tausende nach neuen Mordmitteln sich den Kopf zergrübeln, und die Welt würde dem Chaos zutreiben, wenn nicht einmal das Proletariat mit eisernem Griffe die Zügel in die Hand nimmt und durch eine vernünftige Wirtschaftsordnung der Menschlichkeit den Weg bereitet.

## Norwegisch darf nicht geredet werden.

Der Entdecker des Südpols, Roald Amundsen, wollte am 15. und 16. November in Flensburg Vorträge über seine Südpolar-Expedition halten. Am ersten Abend wollte er in deutscher, am zweiten in seiner norwegischen Heimatsprache sprechen. (Die norwegische Sprache ist der dänischen sehr ähnlich; die dänisch Sprechenden sollten also den Vortrag verstehen.) Nachdem die Polizeibehörde in Flensburg die Tatsache, daß der berühmte Forscher norwegisch zu reden beabsichtigte, zunächst nicht als staatsgefährlich und nicht als ein Attentat gegen die Sicherheit und die öffentliche Ordnung angesehen hatte, verbot sie plötzlich den norwegischen Vortrag. Der Vertreter Roald Amundsens, Herr Konzertdirektor Sachs in Berlin, ersuchte am 1. November den preußischen Minister des Innern telegraphisch um Aufhebung des Verbots. In seinem Telegramm hieß es: „Der Inhalt des Vortrages ist selbstverständlich ausschließlich wissenschaftlich und jeder politischen Absicht entbehrend." Am nächsten Tage erhielt Herr Direktor Sachs den folgenden telegraphischen Bescheid:

Schleswig, 3. November.

Auf telegraphischen, an mich zur Verfügung gegebenen Antrag erfolgt hierdurch der Bescheid, daß Vortrag Amundsens in norwegischer Sprache in Flensburg nicht gestattet werden kann.

Regierungspräsident.

Das ist ein preußisches System! Was schiert die Bureaukratie, daß Amundsen ein wissenschaftlicher Forscher ersten Ranges ist, was geht es sie an, daß sogar Wilhelm der Zweite ihn eingeladen und empfangen hat. Der Mann spricht norwegisch, das klingt wie dänisch, also wird der Vortrag verboten. Die dänisch sprechenden Schleswiger müssen „germanisiert", verpreußt werden! Amundsen und alle Welt erfahren hier wieder, daß Preußen — ein Kulturstaat ist.

**Der vornehme Totschläger ist geisteskrank.** Aus Frankfurt an der Oder wird gemeldet: Der zweite Schwurgerichtsprozeß gegen den Forstreferendar v. Knobloch (der einen Kaufmann erschossen hatte), endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Nach dem Gutachten der Sachverständigen, die den Angeklagten für geisteskrank erklärten, wurde den Geschworenen nur die eine Schuldfrage auf Totschlag vorgelegt. Die Unterfrage lautete auf mildernde Umstände. Nach einer Beratung von fünf Minuten verkündete der Obmann der Geschworenen deren Wahrspruch, der auf nichtschuldig lautete. Der Angeklagte wurde daher freigesprochen, aber sofort in Sicherungshaft genommen.

# Ausland.

## Großbritannien.

**Die Gemeindewahlsiege der Arbeiterpartei.** Die Arbeiterpartei und die Sozialisten haben, wie uns noch aus London geschrieben wird, bei den am Sonnabend in allen Städten Englands und Wales ausschließlich der Städte der Grafschaft London stattgefundenen Munizipalwahlen glänzende Erfolge erzielt. Die Munizipalkörperschaften aller englischen und walisischen Städte erneuern sich alljährlich zu einem Drittel, während die der Londoner Städte alle drei Jahre vollständig erneuert werden.

Nach den bisher bekannten Ergebnissen haben sowohl die Konservativen wie die Liberalen empfindliche Verluste erlitten, und die Arbeiterpartei und die als „Sozialisten" aufgetretenen Kandidaten sind die einzigen Sieger. Die Konservativen haben 62 Mandate verloren und nur 48 andere gewonnen; sie schneiden also bisher mit einem Reinverlust von 14 Mandaten ab. Die Liberalen eroberten 49 Mandate, verloren aber 41; ihr Reingewinn beträgt also acht Mandate. **Die Arbeiterpartei und die Sozialisten eroberten 53 Mandate und verloren nur 14; sie haben also einen Reingewinn von 39 Mandaten zu verzeichnen,** wovon etwa ein Viertel auf „sozialistische" Kandidaten entfällt, das heißt auf Sozialisten, die nicht von der Arbeiterpartei begünstigt wurden.

## Italien.

**Das Wahlergebnis.** Auch die Stichwahlen haben unsern Genossen einen weiteren großartigen Erfolg gebracht. Im ganzen ist es uns gelungen, noch weitere 16 Mandate zu erobern, so daß die Sozialdemokratie zuzüglich der bereits in der Hauptwahl errungenen 36 Mandate insgesamt über **52 Parlamentsmandate verfügt.**

Außerdem sind gewählt: 3 wilde Sozialisten, 2 Syndikalisten und 23 Reformisten. Leider ist in Rom unser Genosse Camponozzi unterlegen. Beide römische Wahlkreise fallen den Klerikalen und den Nationalliberalen zu. Der Rücktritt des bisherigen römischen Bürgermeisters, Nathan, sowie der ganzen antiklerikalen Stadtverwaltung Roms ist daher unvermeidlich. Andererseits sind die konservativen Kommunalverwaltungen der Städte Turin, Mailand, Florenz durch die Wahlsiege unserer Genossen erschüttert.

## Mexiko.

**Ein Ultimatum der Vereinigten Staaten an Huerta?** Die amerikanische Regierung scheint jetzt hinter ihre Forderungen an Huerta Nachdruck zu setzen; sie hat einer Meldung aus Mexiko zufolge Huerta durch ihren Geschäftsträger ein Ultimatum zugestellt, in dem gefordert wird: Huerta müsse sofort die Präsidentschaft niederlegen und dürfe weder den Kriegsminister Blanquet noch ein anderes Mitglied des Kabinetts als Nachfolger hinterlassen.

Huerta hat das Ultimatum noch nicht beantwortet.

## Kleine politische Nachrichten.

**Landtagsnachwahl im Herzogtum Altenburg.** Im Kreise des von Altenburg verzogenen Genossen Dikreiter fand am Montag eine Nachwahl statt, die wiederum zum Siege des sozialdemokratischen Kandidaten führte. Es handelt sich um einen ganz sicheren sozialdemokratischen Kreis. Auf die Sozialdemokratie entfielen 1676, auf den Gegner 438 Stimmen.

**Vom Arbeitsnachweis für Fürsten.** Die Wiener Reichspost erfährt von informierter Stelle, daß Prinz Wilhelm zu Wied die Kandidatur für den Thron Albaniens angenommen hat.

**Die Wiedereröffnung des französischen Parlaments erfolgte am Dienstag. Als erster Redner sprach der Abgeordnete Groussier, der Präsident der Kammission für die neue Wahlreform. Er verlangte, daß das neue Wahlgesetz als erstes zur Beratung komme. Als über den Antrag Groussiers, zunächst das Wahlgesetz zur Erledigung zu bringen, abgestimmt wurde, erhielt er 291 Stimmen, gegen 273, was eine kleine Niederlage der Regierung bedeutet.**

# Für die Volkswacht!
# Für die Partei!

Bereits in voriger Nummer machten wir mit kurzen Worten Mitteilung von dem Ergebnis der Hausagitation am vergangenen Sonntag. Heute liegt es vollständig vor. Die stattlichen Ziffern haben sich noch mehr erhöht. Nachstehend die

### Übersicht über das Resultat der Hausagitation in den einzelnen Bezirken.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Danzig-Stadt, | 1. Bezirk | . . . . . | 5 | Abonnenten, | 3 | Parteimitgl. |
| „ | 2. „ | . . . . . | 35 | „ | 7 | „ |
| „ | 3. „ | . . . . . | 9 | „ | 4 | „ |
| „ | 4. „ | . . . . . | 30 | „ | 8 | „ |
| „ | 5. „ | . . . . . | 36 | „ | 10 | „ |
| „ | 6. „ | . . . . . | 6 | „ | 15 | „ |
| „ | 7. „ | . . . . . | — | „ | — | „ |
| „ | 8. „ | . . . . . | 2 | „ | — | „ |
| „ | 9. „ | . . . . . | 9 | „ | 9 | „ |
| „ | 10. „ | . . . . . | 28 | „ | 1 | „ |
| Im Parteisekretariat | aufgenommen | . | — | „ | 7 | „ |
| In der Expedition | „ | . | 20 | „ | — | „ |
| Danzig-Land, Bezirk | Bürgerwiesen | . | 29 | „ | 1 | „ |
| „ „ | Ohra | . . . . | 27 | „ | 16 | „ |
| „ „ | Steegen | . . . . | 6 | „ | — | „ |
| „ „ | Stutthof | . . . . | 1 | „ | — | „ |
| „ „ | Weichselmünde | . | 14 | „ | 3 | „ |
| „ „ | Heubude | . . . | 51 | „ | 21 | „ |
| „ „ | Letzhauerweide | . | 5 | „ | 3 | „ |
| „ „ | Oliva | . . . . | 11 | „ | — | „ |
| „ „ | Weßlinken | . . | 3 | „ | 2 | „ |
| | | Summa | 327 | Abonnent., | 110 | Parteimitgl. |

Was bei dieser Zusammenstellung auffällt, ist das sehr verschiedene Arbeiten der einzelnen Bezirke. Einige haben — man sehe sich die Zahlen für **Heubude,** für **Bürgerwiesen** für den **4.** und **5. Bezirk** an — geradezu glänzend abgeschlossen. Andere, wie **Lauental** und der **8. Bezirk,** versagten vollkommen. Es soll nicht verkannt werden, daß das Werben für unsere Sache gerade in den beiden angeführten Gruppen besonders schwierig ist. Lauental hat viel mit dem Katholizismus zu rechnen. Die Niederstadt ist sehr vermuckert und daß hier die Gewehrfabrik und die Artilleriewerkstatt liegt, trägt gerade auch nicht zur Stärkung unserer Position bei. Aber wenn trotz der dringenden Mahnung der Bezirksleitung nicht ein einziger Genosse zur Agitation erscheint — zugesagt hatten mehrere — so ist das eine Pflichtvergessenheit, die die stärkste Rüge verdiente. Wenn alle so dächten, wie diese Saumseligen, was sollte dann aus der Arbeiterbewegung werden? Solchen „Kämpfern" gegenüber können die Schwarzblauen lachen. Hoffentlich sehen die Genossen das ein und holen am kommenden Sonntag ein, was sie vor acht Tagen versäumten.

Denn bis jetzt ist erst die halbe Arbeit getan. Das Adressenmaterial, das den Bezirken zur Verfügung gestellt ist, ist wohl nirgends restlos aufgearbeitet worden. **Und darum muß am Sonntag die Arbeit fortgesetzt und vollendet werden.** Genossen, wer rastet, der rostet! Jeder Tag zeigt von neuem, daß der Kampf zwischen Demokratie und Absolutismus seiner Entscheidung näher rückt. Je mehr den herrschenden Gewalten der Boden unter den Füßen schwindet, um so wütender wird ihr Widerstand, um so stärker ihr Grimm. Und wir? Sollen wir zurück ins alte Joch? Soll das Licht, das unsere Führer, unsere Väter entzündet haben, verlöschen im Sturmwind der Reaktion? Vielen Hunderttausend arbeitender Proletarier war der Sozialismus der Heiland, der Trost in ihr armseliges Dasein brachte. Für ihn opferten sie ihre Mußestunden, für ihn brachten sie Scherflein auf Scherflein herbei, damit die fernstehenden Brüder gewonnen werden könnten. Soll all dieser Idealismus, dieser Opfermut vergeblich gewesen sein? Die Gegner jubeln und weisen darauf hin, daß wir im letzten Jahre nicht vorwärts gekommen seien. Die badischen Wahlen, wo wir Mandate und Stimmen verloren, erhöhen ihre Schadenfreude. Genossen, in solchen Tagen heißt es Partei ergreifen mit Kopf und Hand und Herz, heißt es Sozialdemokrat sein mit Haut und Haar! Im Kriege wird der Deserteur vor dem Feind auf der Stelle erschossen. Und den, der im Sturmgewühl des Kampfes das Banner, das er erkoren, im Stich läßt, trifft mit Recht die Verachtung seiner Kollegen und Genossen. Proletarier, das zweite Treffen beginnt! Hinein in Reih und Glied! Helft der Freiheit die Gasse brechen! Auf zur Hausagitation!

**Die Parteileitung für Danzig-Stadt und -Land.**


**Achten Sie darauf,**

daß Sie

**passende Stiefel kaufen!**

**Wir bringen moderne Formen in allen Preislagen.**

Gutsitzende Schuhe und Stiefel nach der Form des Fußes gearbeitet, sind für Kinder und Erwachsene ein Bedürfnis

**Damen-Stiefel** $3^{95}$ $5^{50}$ $6^{30}$ $6^{75}$ M
und teurer.

**Herren-Stiefel** $4^{75}$ $6^{75}$ $7^{50}$ $7^{75}$ M
und teurer.

**Kinder-Stiefel** $1^{25}$ $1^{50}$ $1^{75}$ $1^{95}$ M
und teurer.

**Schaft- u. Reit-Stiefel**
in jeder Ausführung und Preislage.

**Großes Lager in Winterschuhwaren.**

**Stiefelkönig**
G. m. b. H. [93
**Breitgasse Nr. 120.**

# Weit u. breit bestempfohlen

wird das durch grosse Billigkeit und Reellität beliebte

Konfektionshaus

# W. Riese

DANZIG

127 Breitgasse 127.

Moderne **Anzüge** von 18 Mk. an

**Paletots** von 20 Mk.

81]

---

**Komm zu mir! Ich borge Dir!**

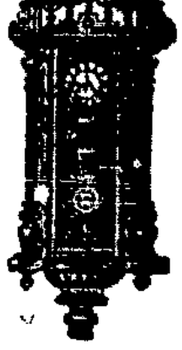
# Rob. Schultz, Danzig

Schüsseldamm Nr. 56, I Tr.

Filialleiter der Firma

**Jonass & Co.** G. m. b. H. **Berlin**

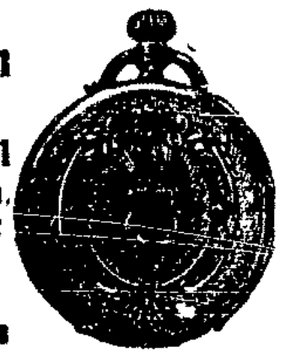
Gegründet 1889



**Großes Lager von Geschenkartikeln**

Musikinstrumente jeder Art, Sprechmaschinen, photograph. Apparate, Haarschneide-Maschinen, Rasierapparate und Messer.

100 000 Kunden.



**Uhren, Gold- u. Silberwaren**

auf Teilzahlung ohne Anzahlung, Monatsraten von 2.00 Mark an.

88] Bei Barzahlung 10 % Rabatt. — Kein Laden. — I. Etage.

---

Empfiehle meine [12

**feine Fleisch- und Wurstwaren**

zu billigen Tagespreisen.

**Artur Stetzelberg**

Fleischermeister

Langfuhr, Brunshöfer Weg 22.

---

# Betten,

**Bettfedern, Daunen**

**Einschüttungen, eiserne :: :: Bettgestelle. :: ::**

Bei Einkauf von Einschüttungen werden die alten Federn gratis gereinigt. Abholung und Lieferung frei.

**Hygienische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**

**Häkergasse Nr. 63**

an der Markthalle.

Telefon 2788. [15

---

Haustor 3, nahe 4. Damm

# Jede

[60

Singer-Nähmaschine, Bobbin, Ring- und Rundschiffchen 2c. wird unter Garantie so repariert, daß sie wie neu näht. Schiffchen 80 ₰, Riemen 30 ₰, 3 Nadeln 10 ₰. Neue Maschinen gegen bar ca. 40 ℳ billiger, Gebr. Maschinen v 18 ℳ.

**G. Knabe,** Mechaniker.

---

**Flanell-Hemden**
**Trikot-Hemden**
**Trikot-Hosen**
**Strick-Westen**
**Strümpfe u. Socken**
**Handschuhe**
**sämtl. Wäscheartikel**
**Krawatten**
**Stöcke u. Schirme**

usw. usw.

sehr billig im Geschäft für Gelegenheitswaren

**Gebr. Lange**

**Kohlengasse 2.** [7

---

**Möbel** aller Art.

Schränke, Vertikos, Spiegel, Küchenmöbel, Sofas und Garnituren, Teppiche sowie alle Polstermöbel, finden Sie in großer Auswahl bei [10

**A. Huse,** Fleischergasse 77.

---

**Zentralbibliothek**

zu Danzig

Kostenlose Bücherausgabe

Mittwoch von 7—8 Uhr

Sonnabend v. 6-8½ Uhr

abends

Dominikswall 8, Hof I.

---

**Friseur** Franz Arendt, Ohra, Südstraße 6.

---

# GRAMOLA

mit weltbekannter Schutzmarke

Nähmaschinen u. Fahrräder.

Außerordentlich vorteilhaftes Angebot

Ein Posten neue **Schallplatten** für 50 u. 75 ₰

**Reparaturen** an Sprechmaschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen werden prompt und reell ausgeführt.

Fortlaufendes Eintreffen von neuen Musikstücken.

2] **A. Hein, Breitgasse 113.**

---

**Neu! Neu! Neu!**

Versuchet unsern

amerikanischen

# Feinschmeck-Kuchen

mit Orangen-, Zitronen-, Schokoladen- und Mokka-Geschmack.

Stück 50 Pfg. Stück 50 Pfg.

Nur zu haben bei

**Robert Ammer** und **Frau Wwe. Langowski**

46] Stadtgebiet 7. Schönfelder Weg 21.

---

# Der Feinschmecker

schätzt meine in Qualität und Aroma hervorragende Spezialmarke No. 100

# Artus 2 Pfg.

und **Artus Gold**

ges. gesch.

Nur echt, wenn Zigarette Namen u. Nummer trägt

Ueberall erhältlich.

**Rudolf Niemierski Söhne** [24

Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

---

**Oskar Schützmann**

Destillation und Likörfabrik

Tischlergasse No. 67

---

**Grogrum.**

9]

---

# Feder's Preisausschreiben

**50 Gewinne**

ist für jedes **Kind** ohne eine Gegenleistung

unter anderm
1 Fahrrad
1 Nähmaschine
1 Anzug
1 Kleid
1 Schreibmaschine
1 Standuhr
Schulmappen
Taschentücher
usw.

Das Preisausschreiben ist in Danzig zu haben im Kontor **Holzmarkt 27-28**

---

Neue

# Herbst-

**Kostüme, Paletots, Ulster** } nur moderne Stoffe, elegant gearbeitet, nach neuestem Schnitt.

**Anzahlung ganz nach Wunsch!**

**Jacketts, Blusen, Röcke** } alle Größen und Weiten sind auf Lager, selbst für starke Damen.

**Wochenrate** nur **1** Mk.

**kulant auf Kredit**

# Feder's Zentralkredithaus

**Möbel**

nur Danzig, Holzmarkt 27-28.

**Brautleuten große Vergünstigung.**

---

Neue

# Herren-

**und Knaben-**

**Anzüge u. Paletots** } garantiert gut sitzend und gut tragend.

**Herren-Ulster** Ersatz für Maß . von **5** Mk. Anzahlung.

---

# Gratis

Damen-Promenadentäschchen
Damen-Uhren und Schirme
Herren-Taschenuhren
Herren-Schirme
sowie
Hüte

[91]

---

**Kleiderstoffe : Leibwäsche : Jupons auf Kredit.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Gustav Schröder, für den Inseratenteil Paul Beneke. Verlag Volkswacht J. Gehl & Co. Druck von C. Langowski, sämtliche in Danzig.

# 1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 91. | Danzig, den 8. November 1913. | 4. Jahrgang.

## Aus Westpreußen.

### Danzig.

### Neutralität und Versicherungsamt.

Unter den vielen Fürsorglichkeiten, durch die die Reichsversicherungsordnung die Bevormundung der Krankenkassen vollzog, befindet sich auch die Bestimmung, daß das Versicherungsamt eine eigene Liste für die Wahl des Vorstandes aufzustellen hat. Eine sachliche Notwendigkeit besteht dafür nicht. Die in den Ausschuß gewählten Kassenvertreter müssen ja ausgesprochene Idioten sein, wenn sie nicht einmal die Kandidaten aufstellen könnten, die sie selbst wählen müssen. Ganz überflüssig ist diese Bestimmung des Gesetzes, wie die Praxis des hiesigen Versicherungsamtes beweist, aber doch nicht. Es hat jetzt die Liste der Vorstandskandidaten, die nach seiner Meinung gewählt werden müßten, fertig. Nun ist natürlich dieses Amt, das gesetzlich absolut neutral wirken muß, über den Willen der Mitglieder durch die Wahl des Ausschusses unterrichtet. Es weiß genau, daß die freien Gewerkschaften weitaus die Mehrheit der Stimmen und der Vertreter der Versicherten im Ausschuß erhalten haben. **Auf der amtlichen Liste der Vorstandskandidaten befindet sich jedoch kein einziges Ausschußmitglied und auch kein sonstiger Vertreter der freien Gewerkschaften!** Die Vertreter des Mischmaschs vom sogenannten Sozialen Ausschuß hat man nicht in dieser fatalen Weise übersehen. Sie sind auf der neutralen Amtsliste weitgehend berücksichtigt, ebenso wie die Arbeitgeber, die in den Ausschuß gewählt worden sind.

Selbst nach den bisherigen Erfahrungen mit dem liberalen Geist, der im Danziger Rathause waltet, sind wir von dieser unzweideutigen Stellungnahme des Versicherungsamtes überrascht. Als sein Leiter, Stadtrat Toop, den Gelben bei ihrer Danziger Tagung eine sehr warme Begrüßung spendierte, fiel das zwar sehr unangenehm auf, erschien jedoch nur konsequent. Seine eigenartigen Belehrungen bei der Uebermittlung des magistratlichen Willkommens an die Generalversammlung des Buchdruckerverbandes im Schützenhause wurde von Döblin überaus geschickt und deshalb um so wirksamer zurückgewiesen. Die Ansicht, daß Toop daraus eine nützliche Lehre gezogen haben könnte, hat sich als ganz irrig erwiesen. Dieser neueste Akt der Neutralität, die er will, eröffnet wunderbare Aussichten für das weitere Schicksal der Ortskrankenkasse.

Eine zentrumschristliche Ehrlichkeit sei hierbei noch erwähnt. Die Schwarzen bemängelten vor der Wahl des Ausschusses mit höchst „demokratischer" Entrüstung, daß die freien Gewerkschaften in größerem Umfange Angestellte der Organisationen aufgestellt hätten. Die jesuitischen Denunzianten sahen darin nicht den Schutz der Arbeiterrechte durch absolut unabhängige Vertreter, sondern die unbefugte Bevormundung der Arbeiter. Nach der Wahl hat dieselbe schwarze Gesellschaft für den Vorstand die beiden angestellten Zentrumsagitatoren Beuster und Knoch als Kandidaten aufgestellt!

Die freisinnige Damenrechtlerin Käthe Rohde, die bisherige zweite Vorsitzende der Ortskrankenkasse für Handels- und Geschäftsbetriebe hat überhaupt keine Kandidatur für den Vorstand angenommen. Sie hat wohl inzwischen die „Christlichkeit" ihrer schwarzen Bundesgenossen schon so weit erkannt, daß sie auf den Genuß, mit ihnen „brüderlich" zusammenzuwirken, verzichtete.

### Liberale Versammlung.

Nachdem die liberalen Kommerzienräte sich nach den Worten des Herrn Münsterberg in den Sommermonaten an der See, im Gebirge usw. von ihrer schweren Arbeit erholt hatten, konnten sie am Montag Abend im Bildungsvereinshause wieder eine liberale Versammlung abhalten. Der mit Hilfe des königstreuen Reichs-Verbandes in den Reichstag gewählte Weinhausen referierte über „Politische Rück- und Ausblicke. In eingehender Weise sprach er zuerst über die letzte Militärvorlage. Auch er brachte den schon so oft von bürgerlicher Seite gesprochenen Satz: Das Vaterland gehe über die Partei. Es scheint so, als wenn unsere Gegner garnicht merken, wie sehr sie mit diesem Satze ihre eigenen Parteien blamieren. Natürlich war für Weinhausen die Bewilligung der Militärvorlage eine bittere Notwendigkeit. Dann meinte er, würden die Liberalen auch dafür sorgen, daß die vom Reichstag gewünschten Reformen durchgeführt würden. Die sozialdemokratischen Anträge konnten aber nicht angenommen werden, da sie eventuell die Vorlage gefährdet hätten. Hätte die Regierung nicht der Reform des Militärstrafgesetzes zugestimmt, dann würden die Liberalen aber mit ihr noch bei der dritten Lesung ein ernstes Wort geredet haben. Weshalb aber redeten denn die Fortschrittler auch bei den anderen wichtigen Reformen mit der Regierung nicht das „ernste Wort"? Nachdem Weinhausen sich so für das Wettrüsten ins Zeug gelegt hatte, meinte er, dem wahnsinnigen Rüsten müsse Einhalt getan werden. Als er erwähnte, daß dem Reichstag die Förderung des Frauenwahlrechtes vorliege, ertönte bei den liberalen Versammlungsbesuchern lautes Lachen. Nach diesem merkwürdigen Eintreten für das Frauenwahlrecht erklärte dann Münsterberg, daß man heute allmählich wenigstens einen bescheidenen Teil der Frauenforderung erfüllen müsse. Zum Schluß sprach Weinhausen über die Notwendigkeit der Arbeitslosenversicherung, schilderte kurz das Elend der Arbeitslosigkeit und brandmarkte so das unsoziale Verhalten seiner Parteifreunde in Danzig. Der einzige Diskussionsredner, ein Herr Alex, erklärte sich mit dem Verhalten der liberalen Abgeordneten nicht einverstanden. Diese seien nicht mehr mutig genug, um ungerechte Forderungen der Regierung ernsthaft zu bekämpfen. Sie bedauern anfangs immer sehr viel, um schließlich doch über den Stock zu springen, den die Regierung hinhalte. Ein Liberaler neben uns meinte, so könne nur ein Sozi sprechen.

### Wieder eine Zentrumslüge über die Krankenkassen.

Wenn es sich um die Betätigung der christlichsten Wahrhaftigkeit handelt, darf selbstverständlich das zentrümliche Westpreußische Volksblatt niemals fehlen. Besonders den staatserhaltenden Kampf um die Krankenkassen hat es in der „saubersten" Weise geführt. All der Schwindel, den wir dem frommen Blatte nachweisen, hat es natürlich nicht gebessert. Dadurch wuchs nur seine Dreistigkeit. So bekamen denn seine Leser eines schönen Tages mitgeteilt, daß nun an der parteipolitischen Ausnützung der Krankenkassen durch die Sozialdemokratie gar kein Zweifel mehr möglich sei. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Fräßdorf, der Vorsitzende des Hauptverbandes der Ortskrankenkassen, habe das als bester Kenner der Verhältnisse selbst festgestellt. Einen Herrn in Metz habe er irrtümlich für seinen Parteigenossen gehalten und ihm erklärt:

> Lieber Genosse! Arbeiten Sie mit aller Energie an der Verschmelzung der beiden Kassen. Das liegt im Interesse der dortigen Partei. Die Arbeit wird dadurch auf dem Lande leichter und der Wahlkreis bleibt uns erhalten. Ferner müßt ihr auch dafür sorgen, daß ihr die Einziehung der Beiträge zur Invalidenversicherung erhaltet, dann behalten wir die Genossen beisammen. Vielleicht gibt uns die Landesversicherungsanstalt vier Prozent, dann können wir noch drei Genossen mehr auf der Kasse anstellen. Wir müssen auch dafür sorgen, daß tüchtige Organisatoren (Sozialisten) als Krankenkontrolleure angestellt werden.

Der blöde Schwindel dieser plumpen Mache lag auf der Hand. Das fromme Künenmundblatt gibt aber grundsätzlich nicht der Wahrheit die Ehre. Noch niemals hat es in solchen Fällen dem verleumdeten Gegner Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auf Veranlassung Bürgerlicher, die in oder bei Danzig wohnen, und die sicher mit einer Klage antworten würden, hat es sich seine Unwahrhaftigkeit schon bescheinigen müssen. Noch in seiner Nummer 257 vom 5. November erhält es von Herrn Dr. Reinecke aus Zoppot eine klatschende Ohrfeige. Sozialdemokraten, die nicht so leicht klagen, werden von den schwarzen „Saubengels", wie ihr Parteigenosse Gröber sie im Reichstage nannte, als vogelfrei behandelt. Genosse Fräßdorf hat der zentrümlichen Lothringer Volksstimme, die ihn zuerst verleumdete, bereits am 23. Oktober zur Aufnahme folgender Berichtigung gezwungen:

> Es ist unwahr, daß ich zu irgend jemand gesagt habe, die Verschmelzung der Kassen im Metzer Bezirk liege im Interesse der dortigen Partei.
>
> Es ist unwahr, daß ich gesagt habe, daß durch die Verschmelzung die Arbeit auf dem Lande leichter werde und daß uns dadurch der Wahlkreis erhalten bleibe.
>
> Es ist unwahr, daß ich gesagt habe, daß wir bei Einziehung der Beiträge zur Invalidenversicherung durch die Krankenkassen die Genossen beisammenbehalten.
>
> Es ist unwahr, daß ich gesagt habe: „Vielleicht gibt uns die Landesversicherungsanstalt vier Prozent, dann können wir noch drei Genossen mehr auf der Kasse anstellen."
>
> Es ist unwahr, daß ich gesagt habe: „Wir müssen auch dafür sorgen, daß tüchtige Organisatoren (Sozialisten) als Krankenkontrolleure angestellt werden."
>
> J. Fräßdorf
> Mitglied der Zweiten Sächsischen Ständekammer.

Bis heute hat das Danziger Blättchen seinen Lesern diese Abwehr jedoch unterschlagen! Das saubere Westpreußische Volksblatt gehört eben zu den gottergebenen Blättern, die nie zugeben dürfen, daß sie lügen.

**Das Automobil des Oberbürgermeisters** spielt in der Stadtverordnetenversammlung am 4. November eine recht geheimnisvolle Rolle. Der Oberbürgermeister hat es nicht beantragt. Eine Anzahl Stadtverordnete, Freisinnige und Schwarzblaue in bunter Blockmischung, haben keinen dringenderen Wunsch, als den Ober auf städtische Kosten auf Gummi fahren zu lassen. In einer streng vertraulichen Sitzung beschlossen sie eine Resolution, die den Magistrat energisch aufforderte, dem Notstande des Obers ein schleuniges Ende zu machen und für ihn auf Kosten der Steuerzahler ein Automobil anzuschaffen. Die Vertraulichkeit war noch kaum verraucht, da las man auch schon in derselben Danziger Zeitung, die sogar die Befürwortung der Arbeitslosen-Versicherung in der letzten Danziger Rede Weinhausens kaltblütig unterschlagen

5% Rabatt den Lesern dieser Zeitung. | Hüte : Wäsche : Schirme : Handschuhe : Socken 16 Mützen : Krawatten : Stöcke : Dauerwäsche : Trikotagen | Fritz Eder Kohlenmarkt 8.

## Kleines Feuilleton.

### Um die Freiheit.

Von Franz Langheinrich.

Und wenn Dich Kinder und Enkel fragen:
Wer hat die Leipziger Schlacht geschlagen
Vom bangen Morgen zur flammenden Nacht?
Sag ihnen: das waren nicht Potentaten
Mit Feldherrnstab und mit Ordenszieraten
Nicht gottgesalbte gleißende Macht!

Die dort die gallischen Ketten zerrissen
Und sich dem Korsen ins Herz verbissen
Wie rasende Löwen in zuckender Wut,
Das waren die Leinenweber und Krämer
Des Lebens arme verachtete Stümper
Und Deutschlands heilige Jugendglut.

Das waren die schlechtgekleideten Scharen,
Die den hohen Herren nicht fein genug waren
Zum Prunk und Zug ins bezwungne Paris.
Und doch, zerfetzt und beschmutzt und zerschossen,
Vom Blute durchtränkt, das um Freiheit vergossen,
War jeglicher Kittel ein goldenes Vließ. —

Sie kehrten heim zum Weben und Rackern
Und bauten die Hütten und gingen ackern
Den Boden, darein man die Brüder verscharrt
Und schürten der Freiheit feurige Worte
Und blickten sehnend zur schimmernden Pforte,
Doch ach, sie haben vergeblich geharrt.

Und wenn Dich Kinder und Enkel fragen,
So sollst Du ihnen zum zweiten sagen:
Noch immer ist es in Deutschland Nacht,
Noch schmieden die Dunklen an Fesseln und Ketten,
Noch rüsten wir, uns aus dem Irrwahn zu retten,
Zur letzten befreienden Geisterschlacht.

Aus der Münchener Jugend.

### Der Hamster und die Feldmaus.

Ein fetter Hamster hatte seine Vorratskammern wohl versorgt. Zufriedenen Gemütes sah er der rauhen Jahreszeit entgegen. Selbst nach Hamsterrechnung konnte er schwerlich all die guten Dinge aufbrauchen.

In seiner Nachbarschaft lag das bescheidene Heim einer armen Feldmaus. Die hatte mit Kinder- und Familiensorgen aller Art so viel zu schaffen gehabt, daß sie den Sommer über wenig an ihr eigenes Wohlergehen und die Vorbereitung für die knappe Zeit hatte denken können.

Sie müssen sorgen, daß Sie etwas Speck ansetzen, rief ihr der Hamster von seiner Haustüre aus zu, als der Nordwind mit dem letzten Hälmchen auf dem Acker aufräumte und die Flocken zu stöbern anfingen. Ein guter Fettansatz wärmt in der kalten Zeit. Sie aber werden immer kleiner und schmaler.

Das liegt wohl an meiner Statur, antwortete die Maus, die zu schüchtern war, um zu klagen. Jedem gelingt es nicht mit dem Fettansatz.

Wollen Sie sich nicht wärmer kleiden, Frau Nachbarin? fragte der Hamster mitten im Winter, als er sah, daß die kleine Maus in ihrem struppig gewordenen Gewand vor Frost zitterte. Ihr Pelz ist recht schäbig geworden.

Es ist ein altes Erbstück, erwiderte die Maus verlegen, das legt man nicht gern ab.

Ach, und du liebe Zeit, ist das alles, was Sie essen? fragte er wieder nach einigen Wochen, als er zufällig dazu kam, wie die Maus ihr Mahl verzehrte. Ein trockenes Hälmchen und davon auch nur ein kleines Stück!

Es ist von dem guten, teuren Stroh, piepte die Maus mit schwacher Stimme. Das nährt doppelt, da braucht man nicht viel davon.

Ich will nur wieder nachsehen, wie es der Nachbarin geht. Mit diesen Worten trat der Hamster nach einiger Zeit abermals in die ärmliche Hütte. Aber es gab nichts mehr zu sehen. Die Maus war tot. Kalt und steif lag sie auf dem Boden.

Gottlob, sagte der Hamster zu seiner Sippe, als sie alle miteinander zum Begräbnis kamen und in den Kisten und Kasten der Maus auch nicht mehr ein Körnchen fanden, gottlob, daß ich mich immer teilnehmend um die arme Frau gekümmert und ihr mit manchem guten Ratschlag zur Seite gestanden habe. Leicht könnte man sonst glauben, sie wäre verhungert oder erfroren.

## Nah und Fern.

**Eine tolle Geschichte.** Die Frankfurter Volksstimme berichtete kürzlich über eine Polizeiaffäre aus dem Taunusstädtchen Cronberg, die ihresgleichen sucht. Danach hat der 17jährige Max Zubrod, der auf der Cronberger Bürgermeisterei als Lehrling (!) beschäftigt war, ein amtliches Vorladungsformular ausgefüllt und es durch einen Polizeibeamten einem in Cronberg bediensteten Mädchen zustellen lassen. Das betreffende Mädchen wurde mittags 2 Uhr angeblich wegen eines Versehens bezüglich der Ausfüllung der Invalidenkarte auf die Bürgermeisterei beordert mit dem Vermerk, die Zeit ja recht pünktlich einzuhalten. Das junge Mädchen betrat nichtsahnend zur festgesetzten Stunde das Bureau, worauf der Bursche die Tür verschloß und das Mädchen nach kurzem Kampfe vergewaltigte. Weinend kam das Mädchen zu seiner Herrschaft zurück und erst am anderen Tage erzählte es den Vorfall seiner Kollegin, die ihm sofort riet, die Sache unverzüglich zur Anzeige zu bringen. Bei der Gegenüberstellung bezichtete die Ueberfallene den Max Zubrod des gemeinen Verbrechens, worauf der hoffnungsvolle Bürgermeisterlehrling Fersengeld gab und ausrückte. Die Zustände auf der Cronberger Bürgermeisterei scheinen wirklich sehr „interessant" gewesen zu sein, daß ein „Lehrling" in ihren eigenen Räumen ungestört ein solches Verbrechen begehen konnte. Noch merkwürdiger wird die Sache, wenn nun gar mitgeteilt wird, daß die Wiesbadener Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen den Burschen eingestellt habe, weil „ein Sittenverbrechen nicht vorliege". Kommen hier denn nicht auch noch andere Vergehen in Frage? Und wann liegt denn nach Meinung der Anklagebehörde ein Sittenverbrechen vor, wenn dieses keines war?

**Schnelles Avancement.** Das seltene Vorkommnis, daß ein Rittmeister mit glücklicher Umschiffung der fatalen Majorsecke sofort zum Regimentskommandeur ernannt wird, meldet die letzte Ausgabe des Militär-Wochenblattes. Freilich handelt es sich nicht um irgendeinen x-beliebigen Rittmeister Schulze oder Lehmann, sondern die hervorragende Eignung zum Obersten ist bei dem Schwiegersohn des deutschen Kaisers, dem neuen Herzog von Braunschweig entdeckt worden. Aus Anlaß seines Regierungsantritts wurde Ernst August zum Obersten à la suite der Ziethen-Husaren ernannt; außerdem steht er an der Spitze des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 und des Braunschweigischen Husaren-Regiments Nr. 17. Wir können also getrost eventuellen politischen Verwicklungen mit Ruhe entgegensehen.

**Großfeuer in einer Saline.** Die Landeszeitung in Braunschweig meldet aus Salzgitter im Kreise Goslar: Die herzoglich cumberländische Saline in Salzgitter ist durch ein Großfeuer zerstört worden. Mit Ausnahme des Verwaltungsgebäudes und des neuerbauten Kurhauses sind sämtliche Gebäude niedergebrannt. Viele Tausend Zentner Salz und die ganzen Maschineneinrichtungen sind dem Feuer zum Opfer gefallen, das einen Schaden von mehreren hunderttausend Mark angerichtet hat. Der Brand des 40 bis 50 Meter hohen Salinenturmes war mehrere Kilometer weit zu sehen. Das Feuer soll durch Explosion einer Lampe entstanden sein.

**Drei Schwestern in den Tod.** Nachdem die Malerin Kurz aus Landshut sich in Marburg a. d. Lahn mit Lysol vergiftet hatte, folgten ihr tags darauf ihre beiden älteren Schwestern, die als Lehrerinnen an höheren Lehranstalten in Marburg und Braunschweig angestellt waren, auf dieselbe Weise in den Tod.

**Schiffsunglück.** Aus Plymouth wird gemeldet: Der Kapitän des Dampfers Salome, der in Plymouth eintraf, berichtete, er habe in Ertafa, einem Ort an der spanischen Küste, die Nachricht von dem Untergang eines spanischen Dampfers am 27. Oktober erhalten. Der Dampfer, dessen Name nicht bekannt ist, hatte 21 Personen an Bord, von denen keiner gerettet wurde.

hat, eine schneidige Begründung für die dringende Beschaffung des Automobils. Und dabei ist selbst der Magistrat so pflichtvergessen, diese Notwendigkeit nicht einzusehen. Denn er hat, wie auch der Oberbürgermeister, das Auto nicht gefordert. Die edle Menschenfreundlichkeit der Dr. Herrmann, Fleking, Karow usw. mußte ihm erst beweisen, was ihm als dringendste Forderung des Tages not tut.

In der Stadtverordnetenversammlung bekämpfte der einstige Führer der Schwarzblauen, Schmidt, die Resolution selbst gegen seine eigenen Freunde recht bissig. Er bemängelte die ungewöhnliche Vertraulichkeit. Brauche der Ober ein Auto, so werde er es schon fordern. Dazu sei er nicht zu schüchtern. Schließlich sei der Oberbürgermeister doch nach Langfuhr gezogen, um im Interesse seiner Gesundheit gehen zu können. Das Auto werde mindestens 13 000 Mark kosten; dazu käme die teure Unterhaltung. Auch fehle eine besondere Benutzungsordnung, damit kein Streit entstehe, wer darin fahren dürfe. Der schwarzblaue Burgmann erkundigte sich auch gegen die vertrauliche Automobilverschwörung und behauptete, die Danziger Zeitung habe unwahre Stimmungsmache getrieben. Er forderte Aufschluß darüber, wie das Blatt von Beschlüssen reden konnte, von denen doch noch gar keine Rede sei. Demgegenüber protzte der freisinnige Chefredakteur Dr. Herrmann mit dem Recht der Presse auf Veröffentlichung. Er rühmte sogar die unabhängige Ueberzeugung der Presse, was angesichts des oberbürgermeisterlichen Automobils — schneidig und stilvoll klang. Die Resolution wurde mit übergroßer Mehrheit angenommen. Gegen Schmidt und Burgmann stimmten die meisten Schwarzblauen, unter ihnen auch der Zentrumsagitator Krause. Wenigstens ist nun die entleßliche Automobilnot des Magistrats der Lösung nahe, die Arbeitslosen können nun wieder noch länger warten.

**Sonntagsruhe und Bierfahrer.** Auf die Eingabe des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen sowie des Gewerkschaftskartells an den Herrn Regierungspräsidenten, eine Einschränkung des Bierfahrens an Sonn- und Feiertagen vorzunehmen, ist folgender Bescheid des Polizeipräsidenten erfolgt:

**Bescheid** auf die an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtete Eingabe vom 1. August 1913.

Nach der Bekanntmachung vom 8. April 1909 — Amtsblatt Seite 118 — **ist die Versorgung mit Bier an Sonn- und Festtagen** nur während der für den Handel mit Bier freigegebenen Stunden zulässig, also im allgemeinen bis 9½ Uhr vormittags, an Sonntagen mit erweiterter Beschäftigungszeit außerdem noch von 3½ bis 7 Uhr nachmittags, am ersten Weihnachts-, Oster- oder Pfingstfeiertage jedoch nur bis 9½ Uhr vormittags. Durch erneute Kontrolle ist aber festgestellt worden, daß noch nach dieser Zeit Bier ausgefahren wird.

Ich habe deshalb die obige Bekanntmachung erlassen und ihre Veröffentlichung in den hiesigen Tageszeitungen veranlaßt und werde in Zukunft strenge Kontrolle auf Einhaltung der fraglichen Bestimmung ausüben lassen.

Ich bemerke noch, daß der Verband der Brauereien von Danzig und Umgegend dem sämtliche hiesigen Brauereien angehören und dem ich die Bekanntmachung habe besonders zugehen lassen, sich bereit erklärt hat, seine Mitglieder dahin zu verpflichten, an Sonn- und Festtagen über die erlaubte Zeit hinaus kein Bier mehr an die Verkäufer abzugeben.

J. A.: Scholz.

Es wird nun Aufgabe der Bierfahrer sein, dafür Sorge zu tragen, daß diese Bestimmung, welche ihnen einigermaßen zur Sonntagsruhe verhilft, nicht wieder in Vergessenheit gerät, sondern auch streng durchgeführt wird. An die Bierfahrer ergeht aber nochmals der Ruf, es den Brauereien nachzuahmen, und sich Mann für Mann ihrer Berufsorganisation: **dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen** anzuschließen, die ihre Interessen in jeder Richtung vertritt. Nähere Auskunft erteilt F. Beutler, Schüsseldamm 28.

**Städtischer Seefischverkauf.** Die städtische Teuerungskommission läßt doch endlich Taten sehen. Dabei zeigt sie aber das behagliche Bestreben, die Danziger nicht durch sensationelle Ueberraschungen nervös zu machen. Von der Einführung des russischen Fleisches ist noch immer keine Rede. Das ist auch zu sehr verständlich, weil die Köpfe im Rathause zunächst von der weit wichtigeren Frage der Beschaffung eines Automobils für den Oberbürgermeister, der wirklich nur über 21 000 Mark Jahresgehalt verfügt, beherrscht werden. Es ist also sicher nicht mangelnde Einsicht, die die Fürsorge für die Entbehrenden und Notleidenden verhindert.

Weil die absolute Untätigkeit der Kommission schließlich aber zu unangenehm auffiel, mußte man sich doch den Anschein der Betätigung geben. Am 5. November ist also von dem Fischhändler Müller im Hause Hintergasse Nr. 21 wieder der sogenannte städtische Nordseefischverkauf eröffnet. Alle Wünsche, die einen wirklich städtischen Verkauf forderten, sind wieder in den Wind geschlagen. Auch die Forderung, die Verkaufsstellen näher nach dort zu verlegen, wo die bedürftigsten Teile der Bevölkerung wohnen, ist nicht berücksichtigt. Weder in der Altstadt noch auf der Niederstadt, in Schidlitz oder Neuschottland, ist eine Gelegenheit, die Fische zu kaufen. Der Magistrat wünscht nur, daß Kaufleute in Schidlitz und Neuschottland den Fischverkauf übernehmen möchten. Die magistratliche Hilfsaktion sieht also nach wie vor ihre ernste Aufgabe im Schutze des Händlerprofits und nicht in der Fürsorge für die unter der Teuerung Leidenden.

**Konzessionsentziehung.** Trocadero, vornehmstes Wein-Nachtlokal und Luxus-Bar Danzigs mit Kaiserzimmer und Rokokosalon, nennt sich die in der Brotbänkengasse befindliche Kneipe für besser angezogene Lebeleute. Das Lokal hat bis 3 Uhr nachts Polizeistunde. Der Betrieb wurde aber häufig darüber hinaus fortgeführt. Der Polizeipräsident bestrafte deshalb den Inhaber insgesamt elfmal. Die sehr milden Strafen wurden in der Höhe von 3 bis 9 Mark festgesetzt. Der Wirt zahlte stets ohne Widerspruch, kümmerte sich aber auch nicht um die Polizeistunde. Deshalb klagte der Polizeipräsident schließlich wegen Förderung der Völlerei auf Entziehung der Konzession. Der Bezirksausschuß entsprach diesem Antrage. Der Wirt will sich noch an das Oberverwaltungsgericht wenden.

In diesem Falle fällt besonders die außergewöhnliche Milde bei der Festsetzung der polizeilichen Strafen auf. Sozialdemokratische Flugblattverteiler, die auch nur ein einziges Mal in höchst unverzeihlichem Irrtum über längst überlebte Bestimmungen stolperten, sind mit ganz anderen Summen bedacht worden. Natürlich berichtet die bürgerliche Presse über diese Angelegenheit mit deutlich fühlbarem Bedauern. Sie spielt hier nicht die Rolle der Schützerin der polizeilichen Autorität und findet an dem Verhalten des Wirtes nichts zu kritisieren. Sie wird wohl auch die Gäste kennen, die das verursachten.

**Vom Bau.** Auf Grund der Militärvermehrung haben die Kasernen der Leibhusaren in Langfuhr eine Erweiterung erfahren. Die Ausführung der Baulichkeiten wurden dem Baugewerksmeister F. Krüger übertragen. Einen Teil hat auch der Unternehmer G. Arndt ausgeführt. Diese Arbeiten bestanden in der Deckenwölbung. Leider ist die Ausführung der Arbeit so mangelhaft erfolgt, daß am Freitag voriger Woche eine dieser Kappen einstürzte. Die Stallungen sind bereits bezogen. Daher hätte leicht ein Unglück passieren können, wenn der Stallmeister die Anzeichen des Einsturzes nicht frühzeitig bemerkt hätte. Es wird befürchtet, daß noch mehr solcher Decken einstürzen werden, sobald sie eine Belastung erfahren. Nach diesem Vorfall weigern sich, was verständlich ist, Leute, die Decken zu betreten. Ob bei den Bauarbeiten keine Bauaufsicht war?

**Wie erkennt man gute Mehlsorten?** Gutes Mehl hat ein feines Aussehen, fühlt sich mild und fettig an und ballt sich beim Zusammendrücken; man presse eine Hand voll Mehl festzusammen und lege es auf einen Tisch; hält es zusammen, so ist es rein, fällt es aber sofort auseinander, so ist es gefälscht. — Reismehl muß weiß sein und sich knarrend anfühlen. — Griesmehl wird häufiger verfälscht, besonders mit Knochenmehl und Kalk, ersteres zeigt sich, wenn man das Griesmehl mit kaltem Wasser hinstellt, am Niederschlag, letzteres beim Aufkochen am starken Schäumen. — Buchweizenmehl soll weiß, frisch von Geruch und angenehm von Geschmack sein; schlechtes Mehl ist grau, oft bitter und riecht unangenehm. — Hafermehl muß körnig und von bläulichgrauer Farbe sein, nicht zu viele mehlige Bestandteile haben und sich leicht schleimig kochen. — Hafergrütze muß frisch, weiß und von angenehmem, süßlichem Geschmack sein. Flach gewalzte oder grobe ist vorzuziehen, erstere wird rascher weich und kann nur aus gutem Hafer bereitet werden. — Reis. Karolinenreis ist die beste Sorte, hat große und klare Körner; doch sind auch die billigeren Sorten zu empfehlen, besonders der italienische Reis. — Sago. Vom echten Sago hat man braunen und weißen; Tapioka ist der feinste, zu Suppen sehr gut. Durch Abbrühen puifft er auf, während der Kartoffelsago beim Kochen breitig wird. — Hirse muß vollständig reif, von gelber Farbe, rein, schwer und trocken sein.

## Arbeiterbildung.

Ueber Arbeiterbildung wird viel geredet und geschrieben, und in bürgerlichen Kreisen regen sich auch hier und da Elemente, die in die geistige Oede des Proletarierlebens durch Abgabe einiger Wissensbrocken etwas Sonnenschein bringen möchten. Da sind bürgerliche Literaten, die ehrlich bestrebt sind, den Arbeitern die Geisteskultur unserer großen Dichter und Denker zugänglich zu machen und von einer Ausgleichung der sozialen Gegensätze durch eine geistige Annäherung von Bürgertum und Arbeiterklasse träumen. Die Werke unserer Dichter, die angeblich über dem politischen Tageskampf stehen, sollen ein Mittel sein, dem erhabenen Ziele näher zu kommen. Diese bürgerlichen Ideologen übersehen nur, daß sich die Klassenkämpfe der jeweiligen Geschichtsepoche auch in der schöngeistigen Literatur widerspiegeln, und daß an eine Versöhnung der sich widerstrebenden Klasseninteressen durch eine künstlich aufgepfropfte Geisteskultur nicht zu denken ist.

Dann gibt es eine andere Art bürgerlicher Ideologen, die ebenfalls in Volksbildung machen und zu diesem Zwecke besondere bürgerliche Organisationen geschaffen haben. Auch sie glauben durch eine bestimmte Volksbildungsarbeit die hochgehenden Wogen des Klassenkampfes zu glätten und die Arbeiter mit der bestehenden Gesellschaftsordnung auszusöhnen. Diesen bürgerlichen Bildungsfreunden stehen die Wissenschaftler treu zur Seite, liefern ihnen doch letztere die Beweismittel für die Notwendigkeit der kapitalistischen Gesellschaft und die geistigen Waffen gegen die revolutionäre sozialistische Bewegung. Die harmlos nach außen erscheinende Volksbildungsarbeit jener Kreise bezweckt, die Arbeiter der sozialistischen Ideenwelt unzugänglich zu machen oder zu entfremden. Die auf der bürgerlichen Weltanschauung fußenden Bildungsbestrebungen des Bürgertums sind ein einziges Loblied auf die bestehenden sozialen Zustände und stehen im strikktesten Widerspruch zu der sozialistischen Weltanschauung. Deshalb sollten auch die organisierten Arbeiter den Bildungsveranstaltungen von jener Seite so weit wie möglich fernbleiben.

Den bürgerlichen Volksbildungsbestrebungen stellt die organisierte Arbeiterschaft ihre sozialistische Bildungsarbeit entgegen. Der Ausbau der proletarischen Bildungseinrichtungen ist beschleunigt worden durch die veränderten Bedingungen des Klassenkampfes. Das unaufhaltsame Wachsen der Arbeiterorganisationen mit ihren immer mehr sich häufenden Organisations-, Agitations- und Verwaltungsaufgaben stellen erhöhte geistige Anforderungen an ihre Mitglieder. Die soziale Mitarbeit in Staat und Gemeinde weist der Arbeiterklasse ein weiteres schwierigeres Feld der Betätigung zu. Dazu kommen die Verschärfung der politischen und gesellschaftlichen Gegensätze und die daraus resultierenden Massenkämpfe, die eine tiefere Einsicht in das komplizierte Gesellschaftsgetriebe von jedem organisierten Arbeiter heischen. Schon heute müßte jeder Arbeiter mit kühlem Kopf und klarem Bestande die gegebene wirtschaftliche und politische Situation richtig erfassen können, um nicht durch verkehrte Maßnahmen der Arbeiterbewegung zu schaden. Gegen die aufstrebende Arbeiterklasse türmen sich nicht nur die materiellen Machtmittel der herrschenden Klasse auf, sondern auch die geistige Ueberlegenheit der Besitzenden, in deren Dienst die gesamte bürgerliche Wissenschaft steht. Wenn auch die geistigen Waffen des Bürgertums gegen die sozialistische Weltanschauung versagen, weil sie zur Verteidigung eines durch die Entwickelung überholten Gesellschaftszustandes benutzt werden, so darf doch nicht verkannt werden, daß die einzelnen Kämpfe der Arbeiter dadurch bedeutend erschwert werden. Das sehen wir am deutlichsten an den Unternehmerverbänden, die akademisch Gebildete in ihren Sold genommen haben, denen die Aufgabe obliegt, die Arbeiterorganisation zu beobachten, den Wirtschaftsmarkt zu verfolgen und Waffen gegen die Arbeiterbewegung zu schmieden.

Es wäre Torheit an diesen Tatsachen achtlos vorüberzugehen und sich einzig und allein auf die Macht der Arbeiterorganisationen zu verlassen. Den Arbeitern erwächst daraus die Pflicht, auch ihr geistiges Rüstzeug auf seine Stoßkraft zu prüfen und ihren geistigen Gesichtskreis zu erweitern. Die ungenügende Volksschulbildung gibt ihnen allen Anlaß dazu. In richtiger Erkenntnis einer notwendigen tieferen sozialistischen Schulung der Arbeiterklasse, haben denn auch die Arbeiterorganisationen die verschiedensten Bildungseinrichtungen getroffen. Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Bibliotheken sind zu unentbehrlichen Hilfsmitteln wissensdurstiger Arbeiter geworden. Eine planmäßigere Bildung bieten die Lehrkurse, die überall von den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen veranstaltet werden und hauptsächlich die Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus behandeln; ein Gebiet, dessen Kenntnis für jeden sozialistischen Arbeiter unbedingt notwendig ist. In solchen Vortragsreihen wird aufgeräumt mit allen Vorurteilen und falschen Beurteilungen der kapitalistischen Gesellschaft, die die Arbeiter aus der Volksschule in die späteren Lebensalter mit herübergerettet haben.

Doch was nützten all diese Bildungseinrichtungen, wenn sie von den organisierten Arbeitern nicht fleißig benutzt würden, was auch von einem Teil weitsichtiger Klassengenossen erkannt ist. Jede sich ihnen bietende Bildungsgelegenheit wird nach Kräften ausgenutzt; mit wahrem Feuereifer arbeiten sie an der Bereicherung ihres Wissens, auch vor dem größten Opfer nicht zurückscheuend, haben sie doch erkannt, daß der geistige Aufstieg des Proletariats gleichzeitig ein Wachstum an Macht gegenüber der Kapitalistenklasse in sich birgt.

Leider gibt es noch einen größeren Teil Arbeiter, die Lauen und Lässigen in der Arbeiterbewegung, die es mit der pünktlichen Ablieferung ihrer Mitgliedsbeiträge genug sein lassen und dem geistigen Emporringen ihrer Arbeitsgenossen oft verständnislos gegenüberstehen. Mit gefüllten Kassen allein können wir nicht die Bastionen des Feindes erfolgreich berennen, dazu brauchen wir auch aufgeklärte Köpfe, Männer, die mit Hilfe ihres sozialistischen Wissens sich gegebenenfalls in den Kämpfen auch selbst orientieren können. Ist dieses aber notwendig, dann muß auch der letzte Arbeiter seine ganze Willenskraft aufwenden, um sich das grundlegende sozialistische Wissen anzueignen, damit er den an ihn gestellten geistigen Anforderungen des Klassenkampfes gewachsen ist. In mächtigen Organisationen und in der klaren Erkenntnis der Bedingungen für das Erreichen liegt unsere Stärke.

## Geschäftliches.

**Was heißt Puck?** Diese Bezeichnung ist allerdings eine von denjenigen, womit selbst mancher Gebildete ohne weiteres nicht recht weiß, was anfangen. Puck war bei den alten Friesen und Jüten eine Art gutmütiger Hauskobold, ein schelmisch neckender Nachtgeist, der mit den Angelsachsen nach England wanderte und u. a. von Shakespeare im Sommernachtstraum poetisch verewigt wurde. In letzter Zeit ist jedoch der Name in Deutschland wesentlich bekannter geworden durch die neue „Puck" 3 Pfg.-Cigarette der Georg A. Jasmatzi Aktien-Gesellschaft, Dresden, der größten deutschen Cigarettenfabrik, die mit dieser Marke ein Fabrikat in den Handel bringt, das mit vollem Recht eine hervorragende Qualitätsleistung genannt werden darf und der Bedeutung des Namens „Puck" insofern nahekommt, als „Puck" etwas Gutes bringt. — Besonders bemerkt: in der Fasson der „Puck"-Cigarette (flaches Hohlmundstück und auch Goldmundstück) liegt etwas Ansprechendes, eine gewisse Geschmacksverfeinerung und Eleganz.


Arbeiterbekleidungshaus

A. C. Stenzel

Danzig, Fischmarkt Nr. 28-34.

Für die kalte Jahreszeit:

Barchent- u. Flanellhemden, Boy, Frisade- u. Kalmuckhosen, Pelztrikots-Hosen u. -Jacken. Strickwesten u. -Jacken, Pelzjoppen- u. -Hosen sowie sämtliche Arbeiter- u. Berufskleidung zu bekannt billigen Preisen. 189

# Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

**Persil das selbsttätige Waschmittel**

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, **ohne** sie zu **kochen,** etwa ½ Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

**Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!**

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

---

# Wenn zwei sich lieben

und haben zum Möbeleinkauf keinen Draht,
nur keine Sorge, ich weiß einen Rat:
Das als **reell bekannte** Kredithaus

von **Dagobert David** Nachf.

**Altstädt. Graben 11** zwischen Holzmarkt und Markthalle

gibt an jedermann

**Möbel** Tische, Bettstellen, Schränke, Stühle, Spiegel, Wanduhren.

**Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken,**

**Herren- u. Damen-Konfektion** **Pelzcolliers Muffen**

auf

**Teilzahlung**

zu

leichtesten Bedingungen

Wochenrate von **1** Mark an

Jeder Käufer erhält ein schönes Bild zum Geschenk.

---

# Zähne 1,00 Mk. und 1,80 Mk.

ohne Extraberechnung der Kautschukplatte.

Nervöse und ängstliche Personen, welche sich vor dem **Zahnziehen fürchten,** bemühen sich vertrauensvoll in mein Institut, denn an

**Eidesstatt**

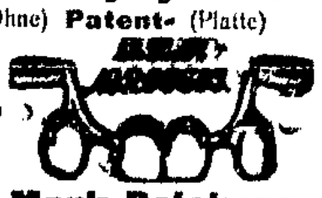
haben mir Patienten bestätigt, daß das **Zahnziehen à 1 M. vollständig schmerzlos** war.

**Als Zähne à 1.80 Mk.**

liefere ich Zähne mit **echten Platinstiften** in geeigneten Fällen prima Diktorics. Dies sind Zähne, welche anderweitig mit **4** und **5 Mark** bezahlt werden müssen

**Allein-Anfertigung für Danzig**

(Ohne) **Patent-** (Platte)

**„Reform"-**  **Gebiß.**

**500 Mark Belohnung**

demjenigen, der mir nachweist, daß ich Zähne mit Eisenstiften verarbeite, höhere Preise wie **1.80 Mark** mit Kautschukplatte fordere und für **neue Gebisse** nicht eine **10 Jahre schriftl. Garantie für Haltbarkeit** gebe, d. h. im Falle einer vorkommenden Reparatur wird dieselbe während dieser Zeit **kostenlos ausgeführt.** Bei Bestellung von künstlichen Zähnen **das Zahnziehen** mittels **Betäubung kostenlos. Plomben billigst. Reparaturen** an 1 Mk., **Umarbeitung** nicht passender Gebisse **billigst** u. schnellstens. Nervtöten 1 Mk.

**Auf vielseitigen Wunsch**

habe ich auch in Danzig, wie in anderen Städten **Jahres-Abonnements** für Kinder eingeführt. Für 10 Mk. werden denselben sämtliche operativen Behandlungen zuteil.

**„Institut für Zahnleidende"**

**71 I** DANZIG TELF. 2621. **Pfefferstadt 71. I**

Sprechzeit: v. 8–8 Uhr. Sonntag 9–2 Uhr.

---

**Brock's Kohlen-Anzünder**

sind stets die besten für den Haushalt.

---

Achtung! **Hausfrauen!** Achtung!

**„Hollandos" Verkaufsstelle, Schidlitz**

empfiehlt **ff. Margarine** pro Pfd. 60, 70, 80, 90 ₰ und 1.00 ℳ
Es kommt nur goldfrische Ware zum Ausstich.
**ff. Tilsiter u. Schweizer Käse** pro Pfd. 70, 80, 90 ₰, 1.00 ℳ
**Reines Schweineschmalz** . . . . . Pfd. 70 ₰
Außerdem halte mich für **Milchlieferung,** welche auf Wunsch frei ins Haus gebracht wird, bestens empfohlen

Meierei **nur Schidlitz, Unterstr. 2.**

---

**Arthur Dahlmann,**

Telef. 433 **Danzig-Langfuhr** Telef. 433
Hauptgeschäft Hauptstrasse 56.
Filiale Hauptstrasse 27. Filiale Neuschottland 16-17.
en gros **„Zur weissen Hand"** En detail.

**Mehl- u. Fourage-Handlung**

**Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig**
**Kartoffel** Hefen-Verkauf **Kartoffel.** 26

---

Wegen **Todesfall** und **Erbschaftsregulierung**

**Total-Ausverkauf**

von **Lederschuhen.** 190

Es sind noch große Posten für Herren und Kinder am Lager, für Damen die Größen 36, 37, 38, 42.

**Die Preise sind unter die Selbstkosten herabgesetzt.**

**E. & B. Schlachter,** Heilige Geistgasse 141 am Holzmarkt.

---

# Menschenschlachthaus.

## Bilder vom kommenden Krieg!

Preis **1,00** Mk. Porto: Drucksache **10** Pfg.

**Volkswacht-Buchhandlung, Danzig, Paradiesg. 32.**

---

Echt gehackelten garantiert reinen *Schnupftabak* offeriert **Julius Gosda,** Danzig, Rohtabakgroßhdlg., Schnupftabak-Hackelei, 2. Priesterg. 5, Ecke Häkerg. 5. Fernspr. 2428. 23

---

# Herbst- u. Winter-Ulster,-Paletots

**in grosser Auswahl.**

Herr Rentier Töppke fährt zur Jagd,
Weil dieses ihm Vergnügen macht,
Denn einmal sieht er schneidig aus,
Auch bringt man manchmal was nach Haus

Den Treiber Jochen sieht man hier
Schon tätig in dem Jagdrevier.
Er treibt das Wild, wie's seine Pflicht,
Doch schießen darf er's leider nicht.

**Winter-Ulster** v. 17,75-58 ℳ
**Winter-Palet.** v. 14,75-50 ℳ
in mod. Farben u. Fassons, mit Futter und in englischer Verarbeitung.
**Jackett-Anz.** v. 14,75 b. 50 ℳ
**Gehrock-Anz.** v. 23,00-52 ℳ
**Winter-Joppen,** warm gef. von 5.75 bis 26,00 ℳ
**Winter-Sportjoppen** von 8,50 bis 22,00 ℳ
**Pelz-Joppen** . von 28 ℳ an
**Burschen-Anz.** v. 6,75 ℳ an
**Knabenstoffanz.** v. 2,95 ℳ an
**Herr.-Lodenpel.** v. 7,90 ℳ an
**Herr.-Stoffhosen** v. 2,10 ℳ an
**Lod.-Hausjopp.** v. 2,90 ℳ an
**Knaben- u. Burschenhosen** in groß. Ausw. u. all. Preisl.
**Schlafröcke, Gummimäntel**
**Bunte und weiße Westen.**
**Knaben-Pyjacks, Ulster u. Joppen** in großer Auswahl.

**Berufskleidung f. alle Gewerke**

**Großes Stofflager in mod. Winterstoffen z. Maß-Anf.**
**Feste Preise. Nur geg. bar.**

**Goldene 10**

**Danzig, Breitgasse 10**

Ecke Kohlengasse, parterre und 1. Etage.

# Wäsche, Trikotagen, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke

**Dauerwäsche,** jeder Kragen in allen Formen Stück **75 Pfg.**

Da kracht Herrn Töppkes erster Schuß,
Dem Jochen schafft das viel Verdruß,
Denn ach, es reißt das böse Blei
Die Hos' und Jacke ihm entzwei.

Von Töppke er dafür erhält
Ein reich bemess'nes Schmerzengeld,
Damit er in der **„Gold'nen Zehn"**
Sich neu mit Kleidung kann versehn.

**Sämtliche Herren-Artikel in grosser Auswahl.**

**Joppen, Pelerinen, Kutscher- und Reisemäntel**

# Julius Goldstein's billiges Sonder-Angebot!

**Lawendelgasse 4** **Junkergasse 2**

**Futter-Herren-Hosen** 1.85, 1.35 M, **95** ₰
extra starke Qualität . . . . . 2.95, 2.60, **2.15** M
mit Kamelhaar-Futter, bester Schutz gegen Rheumatismus und Gicht . . . . . 4.75, **3.55** M

**Normal-Herren-Hemden und Hosen** prima wollgemischte Qualität . . **1.35** M

**Futter-Herren-Hemden** 2.35, 1.90, **1.65** M
extra starke Qualität . . . . . 3.85, 3.20, **2.65** M
**Reform-Damen-Beinkleider** dick gef., 1.75, 1.50, **1.35** M
blau Trikot mit Riegel . . . . . 3.25, **2.75** M

**Wollene Damen-Strümpfe** 78, 65, **58** ₰
Reine Wolle . . . . . 1.35 M, 98, **75** ₰
**Damen-Strümpfe**, 2×2 gestr., reine Wolle, Paar **95** ₰
**Wollene Herren-Socken** 60, 45, 38, **30** ₰
Reine Wolle . . . . . 1.25 M, 95, **80** ₰
**Zephyr-Kinder-Strümpfe** alle Größen, weiß, Paar **25** ₰
**Damen-Trikot-Handschuhe** 45, **30** ₰
gefüttert, moderne Farben . . . . . 95, 75, **50** ₰
reine Wolle, gestrickt . . . . . 1.10 M, 80, **50** ₰
**Kinder-Fäustel** reine Wolle . . Paar **25** ₰

**Umschlage-Tücher** . . . 2.95, 1.85 M, **95** ₰
reine Wolle . . . . . 7.45, 5.60, 4.65, **3.75** M
gestrickte Kopftücher . . . . . 95, **80** ₰
unterlegt . . . . . 1.20 M, 90, 75, **58** ₰
**Seidene Ball-Schals** in ganz neuen Dessins . . . . 2.10, 1.45 M, **95** ₰
**Zuaven-Jacken** . . . . . 1,95, 1,60 M, **95** ₰
reine Wolle, Rahmenarbeit . . . . . 5.75, 4.25 **3.60** M
**Gestr. Männer-Jacken** 2.10, 1.75, **1.45** M
mit zwei Reihen Knöpfe und Taschen 3.95, 2.75, **1.95** M
**Trikot-Untertaillen** f. Dam. 1.85, 1.35 M, 95, **85** ₰

**Kinder-Futter-Anzüge** schwere gute Qualität
50 cm **60** ₰ | 60 cm **80** ₰ | 70 cm **95** ₰ | 80 cm **1.10** | 90 cm **1.25** | 100 cm **1.35** M

**Kinder-Strümpfe**

| | 1-2 | 2-3 | 3-4 | 4-5 | 5-6 | 6-7 | 7-9 | 9-12 Jahr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wolle platt. | 35 | 40 | 45 | 50 | 58 | 63 | 68 | 75 ₰ |
| reine Wolle | 50 | 58 | 65 | 75 | 82 | 90 | 98 | 110 ₰ |

**Krawatten** 25 ₰ einz. Muster
**Leinen-Dauer-Krag.** 45 ₰
**Leinen-Dauer-Serviteur** 75 ₰
**Barchent-Bettlaken** weiß grau gestreift **95** ₰
**Damen-Gamaschen** 2.65 M
**Herren-Sport-Mützen** 95 ₰
**Knaben-Stoff-Hosen** 95 ₰


# Oeffentliche Volks-Versammlung

**Mittwoch, den 12. November, abends 8 Uhr**

bei Herrn Steppuhn, Café Bürgergarten, Schidlitz.

**Tagesordnung:**

# Arbeitslosenfürsorge

Redner: **Fritz Grünhagen,** Arbeitersekretär.

Freie Aussprache.

**Der Einberufer.**

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

**Zahlstelle Danzig**

**Bureau: Schüsseldamm 11 I.** **Telephon 2501.**

**Achtung! Vertrauensmänner, Bezirkskassierer, Branchenleitungen und Kartelldelegierte**
am **Mittwoch, den 12. November, abends 7 Uhr, Tischlergasse 49.** Geschlossene Sitzung. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Bauer, Stettin. Verbandsangelegenheiten.

## Bezirksversammlungen

finden statt:

am **Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr, in Weichselmünde,** im Lokal des Herrn Mann. Referent: Kollege Bauer, Stettin;

am **Freitag, den 14. Nov., abends 8 Uhr, in Heubude,** im Lokal des Herrn **Peters.** Ref.: Kollege Bauer, Stettin;

am **Sonnabend, den 15. Nov., abds. 6½ Uhr Maurerherberge**
**Branchenversammlung für Nieter u. Stemmer**
Referent: Kollege Bauer, Stettin;

am **Sonntag, den 16. Nov., vorm. 10 Uhr, Tischlergasse 49**
**Oeffentliche Versammlung**
**aller in Klempnereien und Installationsgeschäften beschäftigten Gesellen, Monteure und Helfer.**
Referent: Kollege Bauer, Stettin.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller in Frage kommenden Berufskollegen erwartet

**Die Ortsverwaltung.** J. A.: P. Frügel.

**Hüte, Mützen, Stöcke, Krawatten, Wäsche**
in reicher Auswahl zu **bekannt sehr billigen Preisen.**
**Huthaus London**
**Nur II. Damm Nr. 10.** [83

**Eine grosse, öffentliche, unpolitische**
# Jugendversammlung
wird zu **Sonntag, den 9. November, nachm. 4 Uhr,** nach dem **Gewerbehause,** Heiligegeistgasse 82, einberufen. Hier wird der Arbeitersekretär **Franz Krüger,** Königsberg, einen Vortrag halten. Nachher: **Freie Aussprache.** Nach Schluß der Versammlung
**Geselliges Beisammensein.**
Auch die Eltern sind freundlichst eingeladen. Wir bitten nochmals, da die Veranstaltung kostenlos ist, um einen zahlreichen Besuch.
**Der Einberufer.**

**Nach monatelanger Konfiskation wieder freigegeben!**
## Die Nonne
Ein Sittenroman aus dem Klosterleben von **Denis Diderot.**
Wohl der berühmteste kulturhistorische Roman aller Zeiten. Nur eine Lektüre für gereifte Leser.
**Preis 60 Pfg.**
Zu beziehen durch
**Buchhandlung Volkswacht**

# Bis zum Schluß des Jahres
muß das von uns erstandene Lager in
## Hut-, Mützen- u. Filzwaren
**unbedingt geräumt werden.**
Wir verkaufen daher zu **enorm billigen Preisen:**
Steife und weiche Hüte in modernsten Formen,
Zylinderhüte, Chapeaux claques,
Mützen aller Art,
Hutmacher-Filzschuhe und -Pantoffel
**Kohlengasse 5, neben Meierei Dohm.**
**Verkaufszeit von ½9 bis 1 Uhr und von ½3 bis 8 Uhr.**
**Gebr. Lange.**
Die Werkzeuge für die Hut- und Filzschuhmacherei, Dekorations-Gegenstände, Lampen, sowie die Laden-Einrichtung sind sofort verkäuflich.

## J. W. Hohmann
**Danzig, Pfefferstadt 53**
empfiehlt
**Limetta.**
Einzig empfehlenswertes und bekömmliches alkoholfreies Getränk für Nerven-, Rheumatismus, Magen- u. Lungen-Leidende.
**Waldmeister-Extrakt**
vorzügliches alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
ferner
alkoholfreie Liköre, Punsche und Weine.
82

## Lassen Sie Ihre Garderobe
bei [31
**Louis Israelski, Kohlenmarkt 11**
arbeiten.
**Elegante Anzüge** nach Maß **48, 55, 60** bis **85** M
**Paletots u. Ulster** nach Maß **45, 50, 60** bis **85** M
**Modernste Stoffe, prima Verarbeitung.**

**...haelsons Ww.** Neufahrwasser, Olivaerstr. 66 | kauft man **Schuhe und Stiefel jeder Art** am billigsten und besten.

# 2. Beilage zur Volkswacht

Nr. 91. | Danzig, den 8. November 1913. | 4. Jahrgang.


**Am Sonntag, den 9. November 1913** findet im Kreise **Danziger Niederung** die Wahl der **Krankenkassenvertreter** statt. Jeder Arbeiter wählt **Liste V 2.**

## Aus Westpreußen.

### Danzig.

**Eine öffentliche Versammlung für Jugendliche findet am 9. November, nachmittags 4 Uhr, im Gewerbehaus, Heilige Geistgasse 82, statt. Der Arbeitersekretär Franz Krüger behandelt das Thema: Zwischen Schule und Kaserne. Nach dem Vortrage geselliges Beisammensein. Wie alle Veranstaltungen für die Jugend, ist auch diese völlig frei von jeder politischen Tendenz. Mit den Jugendlichen sind deren Eltern freundlich eingeladen.** Der Jugendausschuß.

Der 2. **Bezirk des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt** hält am morgigen Sonnabende in der Maurerherberge ein Vergnügen ab. Trotzdem es dort aller Voraussicht nach sehr plästerlich zugehen und mancher Teilnehmer wohl erst in vorgerückter Stunde heimkehren wird, **fällt die Hausagitation am Tage darauf nicht aus.** Wir werden von der Bezirksleitung gebeten, hierauf ausdrücklich aufmerksam zu machen.

### Arbeitereltern, schickt eure schulentlassenen Kinder zu den Veranstaltungen des Jugendausschusses!

Gegen die politische Entrechtung und die wirtschaftliche Ausbeutung durch die herrschende Gesellschaftsklasse habt ihr Eltern euch längst organisiert. Gerüstet steht ihr im Felde. Ihr laßt den Mut nicht sinken, wenn schwere Schläge fallen, weil ihr euch eurer vereinten Kraft bewußt seid. Aber wenn ihr nicht mehr seid, wer wird dann die Kämpfe weiter führen? „Die Jungen", werdet ihr sagen. Ganz mit Recht. Es gilt aber, diese Jungen beizeiten zu schulen, ihnen die falschen, einseitigen Anschauungen, die die Volksschule in ihre jugendlichen Seelen gepflanzt hat, auszurotten. Es gilt, die heranwachsende Generation vor allem zur Achtung vor dem weltgeschichtlichen Ringen der Arbeiterklasse zu erziehen, zum Verständnis ihrer Nöte und Kämpfe, zur Mitfreudigkeit an ihren Siegen, zur begeisterungsvollen Hingabe für hohe Kulturziele. Wenn ihr diese Notwendigkeit erkannt habt, dann dürft ihr es aber unter keinen Umständen dulden, daß eure Jungen und Mädels sich an den Veranstaltungen der konfessionellen Jünglings- und Jungfrauenvereine, der Fortbildungsschule, des Jungdeutschlandbundes, der Pfadfindervereine und wie die Vereine sonst noch heißen mögen, beteiligen. Weil sie alle nur gegründet sind, uns die Jugend zu entreißen, um uns nachher mit unserem eigenen Nachwuchs bekämpfen zu können. Veranstaltungen **unseres** Jugendausschusses sollen die Jugend befähigen, Freude zu empfinden an allem Reinen und Schönen, das die Natur und die heutige Kultur bietet. Der Vergiftung durch den Alkohol wollen wir entgegentreten, die höheren Genüsse idealen Strebens sollen geweckt und gefördert werden.

Die Scharen der Arbeiterjugend müssen zu einem starken Geschlecht erwachsen, das mit ungetrübten Sinnen, mit trotzigem, unbeugsamem Willen seinem hohen Ziele entgegen geht. Genossen, sollen eure Kinder unter diesen Scharen fehlen? Wenn nicht, dann macht eure Söhne und Töchter nachdrücklichst auf die proletarischen Jugendausschüsse aufmerksam. Hinaus aus den gegnerischen Vereinen, hinein in die Arbeiterjugendbewegung, das muß die Losung sein. Alle näheren Auskünfte und Entgegennahme von Abonnements auf die Arbeiter-Jugend bei Georg Leu, Dominikswall Nr. 8, Hinterhaus, eine Treppe.

### Die Not der Danziger Arbeiter

besprach in sehr interessanten Ausführungen der als Bodenreformer bekannte Arzt Dr. Catoir am 4. November vor dem Verein der Armen- und Waisenpflegerinnen in der Aula der Viktoriaschule. Den Redner zeichnet weitgehendes soziales Verständnis aus, dieses kam in dem Vortrag deutlich zur Geltung. So wurde dieser eine wohlbegründete Verurteilung der besonders vom Stadtrat Dr. Ewert geförderten engherzigen Danziger Armenpraxis.

Dr. Catoir stellte die in weiten (!) bürgerlichen Kreisen vorhandene Ansicht von der durch die sozialpolitische Gesetzgebung geweckten Begehrlichkeit und Verwöhnung des arbeitenden Volkes fest. Er bestritt diese Ansicht und forderte die Anwendung eines sozial-hygienischen Maßstabes für die dem Arbeiter notwendigen Bedürfnisse. Professor Flügge forderte täglich einen Mindestaufwand für Nahrungsmittel von 48 Pfennig und von 22 Pfennig für Genußmittel, insgesamt also 70 Pfennig. Die Familie müßte hiernach täglich 3,50 Mark und jährlich 1277,50 Mark aufwenden. Das Kaiserliche Statistische Amt habe auf Grund von 852 Haushaltsberichten sogar einen durchschnittlichen Jahresaufwand von 1805 Mark festgestellt. Es gäbe in Danzig aber 43 000 Steuerzahler, die weniger als 900 Mark Einkommen haben. Weitere 22 000 hätten nur ein Einkommen von 900 bis 1800 Mark und nur 4496 hätten jährlich 1800 bis 3000 Mk. Einkommen. Durch die regelmäßig wiederkehrende Arbeitslosigkeit trete Verarmung und wirtschaftlicher Verfall ein. Die Arbeitsnachweise des Staates und der Kommunen müßten vorbeugend wirken und öffentliche Arbeiten in der wirtschaftlich schwächeren Zeit ausgeführt werden. Der Referent bezog sich auf das vorbildliche englische Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zum Schutz der Arbeitslosen. Die Arbeitslosenversicherung sei eine unbedingte Notwendigkeit. Nützlich werde auch die Enthaltung vom Alkohol wirken. Die Arbeitslosen mit 6—10 Mark pro Monat, wie es in Danzig üblich ist, zu unterstützen, sei im Vergleich mit anderen Städten, **viel zu niedrig und auch volkswirtschaftlich unrationell.** Auch für die Wohnung des Arbeiters forderte der Vortragende einen der heutigen Kultur und Hygiene entsprechenden Maßstab. Entgegen dem liberalen Danziger Magistrat, der eine Arbeiterwohnung, ohne Rücksicht auf Größe und Beschaffenheit, erst dann als überfüllt ansieht, wenn in ein Zimmer mehr als fünf Personen gepfercht sind, verlangte der Redner für einen Erwachsenen mindestens zwanzig Kubikmeter, für jedes Kind zehn Kubikmeter Luftraum. Er stellte fest, daß in Danzig sehr viele Wohnungen diesen Mindestforderungen nicht entsprechen. 2600 Wohnungen müßten ohne weiteres in unserer Stadt Danzig als überfüllt angesehen werden. Mit erfreulicher Deutlichkeit erklärte der Arzt, daß es eine Art sozialer Kurzsichtigkeit sei, das Problem der Armut mit Wohltätigkeitsfesten und — Blumentagen lösen zu wollen. Nach dem Vorschlage des Redners beschlossen die versammelten Damen, in großzügiger Weise in der Armenpflege zu wirken.

Hoffentlich bleibt es nicht bei der nur platonischen Kriegserklärung gegen das System des Stadtrats Dr. Ewert. Wesentliche Aenderungen zugunsten der Armen erwarten wir schon deshalb nicht, weil Dr. Catoir unter seinen ärztlichen Kollegen ein Prediger in der Wüste ist. Die große Mehrheit der Aerzte, und gerade die Angesehensten unter ihnen, haben für die soziale Bedrängnis der Arbeiter nichts übrig. Zwar halten es die Herren Honorigen nicht unter ihrer Würde, im Kampf um höhere Honorare an das gewerkschaftliche Empfinden der Proletarier zu appellieren und ihre Kampfsprache zu reden. Weiter geht ihr Verständnis für die Schmerzen der Armen aber nicht. Unendlich viel hätte die entschiedene Stellungnahme der Aerzteschaft den Arbeitern im Kampf gegen das Wohnungselend nützen können, darauf mußte jedoch vergeblich gewartet werden.

Die von dem bürgerlichen Standpunkt des Dr. Catoir uns begreiflich unvollkommene Darstellung der Ursachen der Armut, die doch nichts anderes als eine Folge der kapitalistischen Ausbeutung ist, wollen wir mit Rücksicht auf seine sonstigen ausgezeichneten Darlegungen nicht kritisieren. Notwendig wäre aber auf jeden Fall gewesen, daß er sich gegen die Ausübung der Armenpflege nur durch Angehörige der besitzenden Klasse gewendet hätte. Es ist auch eine der vielen Danziger Rückständigkeiten, daß bisher noch nicht ein Danziger Arbeiter und keine einzige Arbeiterin in der Armenpflege tätig sein darf. Die bisherige Art der Armenpflege könnte gar nicht aufrecht erhalten werden, wenn mit den Verhältnissen der Armen genau vertraute und mit ihnen fühlende Arbeiter über ihr Schicksal mitbestimmen könnten.

Sehr nützlich war das offene Wort des ärztlichen Menschenfreundes **gegen den verlogenen Humbug des Blumenschmindels.** Die Sozialdemokratie kann mit Stolz von sich sagen, daß sie allein sich durch den gleißenden Humbug nicht blenden ließ und unbeirrt ehrliche soziale Fürsorge statt des pharisäischen Blumenbettels forderte.

**Schon wieder Schichau!** Beide Beine gebrochen wurden am Mittwoch, den 5. dieses Monats, dem Locher B. auf der Schichauwerft. Wie uns mitgeteilt wird, brach einer der Haken, mit welchem die schweren Schiffsplatten in die Höhe gewunden werden. Die Platte stürzte ab und traf den Bedauernswerten. Mittels Krankenkorbes wurde er ins Lazarett gebracht.

**Eine Kindesleiche** wurde am Montag auf den vereinigten Kirchhöfen von St. Josef und St. Brigitten gefunden. Nach den ärztlichen Feststellungen ist das kleine Wesen zu früh geboren. Die Leiche war bereits in Verwesung übergegangen.

**Bei den Arbeiten am Dampfer Herkules** traf ein Balken den Stauermeister Kratzki. Mit gebrochenem rechten Arme schaffte man den Verunglückten ins städtische Krankenhaus.

### Elbing-Marienburg.

**Ein Bulle aus Meislatein** wurde auf dem Elbinger Schlachthof wild und lief durch die Straßen Elbings. Die Menschen, die ihm begegneten, zogen es begreiflicherweise vor, in dem nächsten Hauseingang zu verschwinden, statt dem wütenden Tier entgegenzutreten. Da Elbing nicht über so tapfere Löwenjäger verfügt, wie Leipzig sie hat, kam der Bulle bis Grubenhagen. Dort lief er durch das Schaufenster in den Laden eines Bäckermeisters und konnte nun endlich gebändigt werden.

**700 Mark** wurden in **Neuteich** bei einem Einbruch in den Laden des Gastwirtes Schaberth gestohlen.

**Bei dem Infanterieregiment Nr. 152,** das in **Marienburg** in Garnison liegt, sind nach einer Meldung der Elbinger Zeitung 25 Mann unter typhusverdächtigen Erscheinungen erkrankt.

### Danzig-Land.

#### Versammlungen im Kreise.

Am vergangenen Sonntag wurden in unserem Wahlkreise eine Anzahl Versammlungen abgehalten, über deren Verlauf wie folgt berichtet wird:

Zwei gut besuchte Versammlungen fanden bei dem Genossen Witschke in **Prinzlaff** statt. In der ersten, einer Gewerkschaftsversammlung, referierte Genosse Cornelsen-Heubude über die Bedeutung der am 9. November stattfindenden Ausschußwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Niederung. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Wahl forderte Cornelsen die Versammelten auf, bis auf den letzten Mann von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Sämtliche Diskussionsredner sprachen im Sinne des Referenten.

Die zweite Versammlung war eine öffentliche Volksversammlung. Hier sprach Genosse Cornelsen über die neuesten politischen Ereignisse und die Aufgaben der Arbeiterklasse. In seinen weiteren Ausführungen erörterte der Redner unsere Forderungen betreffs Arbeiterschutz, Mutterschutz, Säuglingsschutz und besprach die Arbeitslosenversicherung. In seinem Schlußwort forderte er die Anwesenden auf, sich mit aller Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen. Auch Genosse Witschke legte den Erschienenen ans Herz, sich rege an der Parteiarbeit zu betätigen. Die gut verlaufene Versammlung brachte der Volkswacht eine Anzahl Abonnenten und der Partei einige neue Kämpfer, darunter zwei weibliche.

**Ueber die Versammlung in Nickelswalde** schreibt man uns: Referent war Genosse A. Zech, Danzig. Der Redner ging eingangs seines Vortrages auf die allgemeine wirtschaftliche und auf die politische Lage ein. Er schilderte die Stellungnahme der einzelnen Parteien im Reichstage auf die Gesetzgebung; auch die Einwände, die gegen die Sozialdemokratie erhoben werden von seiten der Gegner, wurden von dem Redner ausführlich behandelt. Redner führte unter anderm aus: Die Sozialdemokratie Deutschlands, wie die Sozialdemokratie jedes anderen Landes ist im besten Sinne eine nationale Partei. Wir haben allerdings keine Ursache, in nationalen Phrasen zu schwelgen. Wir sind in Wahrheit national, wenn dieses Wort bedeuten soll: Für das Wohlergehen der arbeitenden Klassen das Beste erstreben. Wir wollen dem Volke nicht das Vaterland nehmen, wie Bosheit uns unterstellt, sondern wollen im Gegenteil in diesem Lande erst Zustände schaffen, die es allen Volksangehörigen begehrenswert machen werden. Die Sozialdemokratie ist international, weil sich die Volkswirtschaften der verschiedenen Länder immer mehr verknüpfen. Dieselben Völker, die sich bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstehen; betreiben immer mehr gegenseitigen Austausch ihrer Erzeugnisse, so daß jede Störung dieses Verkehrs schweres Verderben für alle bringen muß. Die „nationalen" Parteien, die teils aus kapitalistischer Profitsucht, teils aus Unverstand sich gegen die internationale Entwickelung sträuben, sind Feinde der Kultur und Feinde des deutschen Volkes. Die Mittel, die für Heer und Marine ausgegeben werden, laufen ins Uferlose, während für die sozialen Pflichten des Staates kein Geld vorhanden ist. In den Jahren 1871 bis 1908 sind die Ausgaben allein für die Flotte um das neunfache gestiegen. Hinterher kommen noch riesige Summen für das Landheer. Alle diese Lasten müssen zum allergrößten Teil von den arbeitenden Klassen getragen werden. Wenn diese Ausgaben eine Versicherungsprämie sein sollen, so müßte die Prämie doch von denjenigen gezahlt werden, deren Besitz dadurch gesichert wird. Aber die Besitzenden denken nicht daran, diese Prämie zu zahlen. Sie überlassen es den Unbemittelten, die gar nichts zu versichern haben. Insbesondere wird auch die Sozialdemokratie als Feind der Landwirtschaft hingestellt. Die Agrarier verwechseln dabei nur die Landwirtschaft mit ihrer eigenen raubritterlichen Politik. Die Großgrundbesitzer sind aber nicht die Landwirtschaft. Die große Mehrheit der Landbevölkerung, die die landwirtschaftliche Arbeit vollzieht, lebt nicht von Grundrenten und Zollwucher, sondern von harter Arbeit. Dieser Masse der Landbevölkerung, den kleinen Bauern und den Landarbeitern will gerade die Sozialdemokratie Besserung der Lebenslage erkämpfen. Dann besprach der Referent noch kurz die Stellung der bürgerlichen Parteien und im besonderen die Stellung der Zentrumspartei zur neuen Reichsversicherungsordnung, die das Selbstverwaltungsrecht der Versicherten fast vollständig zertrümmert haben. Zum Schluß schilderte der Redner den Unterschied der bürgerlichen Presse und ihre Praktiken gegenüber der Arbeiterzeitung und schloß mit der Aufforderung, daß alle Anwesenden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und Leser der Volkswacht werden möchten. Gegner meldeten sich trotz mehrfacher Aufforderung nicht zum Wort.

In **Weichselmünde** waren 45 Personen dem Rufe gefolgt. Hier sprach der Genosse Brill. Das Ergebnis der Hausagitation war, wie aus der Zusammenstellung ersichtlich ist, ebenfalls ein gutes.

In **Ohra,** wo die Wirte die Groschen der Arbeiter gerne nehmen, die Lokale zu Versammlungen aber nicht hergeben, mußte die Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Es hatten sich 80 Männer und 20 Frauen eingefunden, die den Worten des Genossen Frügel lebhaft Beifall zollten.

Der Genosse Wollermann sprach nachmittags in **Steegen** und **Stutthof.** Im ersteren Orte waren 40 Männer und 2 Frauen gekommen, in Stutthof 20 Personen, darunter 5 Frauen. Die Genossen in Stutthof wünschen einmal eine gesellige Zusammenkunft, ebenfalls die Abhaltung einer Frauenversammlung.

Glänzend war die Versammlung in **Heubude.** Hier sprach Genosse Leu über unser Programm und über den Klassenstaat unter stürmischer Zustimmung der zahlreich erschienenen Arbeiter und Arbeiterinnen. Und daß die Proletarier Heubudes ihre Meinung nicht in leere Worte kleideten, haben sie nachher bei der Hausagitation gezeigt, wo ihre Arbeit sie an die Spitze unserer Genossen in Danzig-Stadt und Land zeigt.

In **Cauenthal** waren die Mitglieder dem Beschlusse der letzten Vertrauensmännerkonferenz, am 2. November eine allgemeine Agitation vorzunehmen, nicht nachgekommen. Sie hielten es für nötiger, mit dem Kreisvorstand zu maulen, weil er in der Durchführung der einheitlichen Organisation ihrem Verlangen, zwei Kassen am Orte zu führen, nicht nachkommen konnte. Auch die öffentliche Versammlung konnte, weil die Vorbereitungen dazu nicht getroffen wurden, nicht abgehalten werden. In der nachfolgenden Besprechung erschienen 23 Mitglieder, die den Wunsch ausdrückten, am Sonntag das Versäumte doppelt wieder einzuholen.

Ebenfalls versprachen die in **Bürgerwiesen** in der Gewerkschaftsversammlung Anwesenden die Erfolge der Gewerkschaften durch rege Mitarbeit in der Partei zu schützen und zu vermehren.

### Graudenz-Strasburg.

#### Zur Stadtverordnetenwahl in Graudenz.

Montag, den 3. November fand die Wahl der Stadtverordneten für die 3. Abteilung statt. Von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr wurde gewählt. Vier Mandate waren zu besetzen, über die in sechs Bezirken abgestimmt wurde. Kandidaten hatten aufgestellt: Die Sozialdemokratie, der „soziale Ausschuß," die Mittelständler und die Polen. Die Mehrheit erhielten, wie bereits gemeldet, die Kandidaten des „sozialen Ausschusses". In diesem „sozialen Ausschuß" sind vereinigt: der Ev. Arbeiterverein, die kath. Arbeiter- und Gesellenvereine, der Militär-Handwerker- und Arbeiterverein, die christlichen Gewerkschaften usw. Unterstützt wurden die Kandidaten ferner von den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und dem Beamtenverein. Die Sozialdemokratie ging bei dieser Wahl mit keiner bürgerlichen Partei zusammen. 1911 und 1909 haben unsre Genossen schon bei dem ersten Wahlgang eine gemeinsame Liste mit den Polen und den „Hirschen" aufgestellt und es auf etwa 700 Stimmen gebracht. Diesmal errang unsre reine Liste rund 300 Stimmen. Nimmt man an, daß bei der letzten Wahl die Polen etwa 250 Stimmen aufgebracht haben, so fehlen uns bei dieser Wahl etwa 150—200 Stimmen an der Stimmenzahl von 1911. Daß dieses Resultat kein günstiges für uns ist, liegt auf der Hand. Seine Erklärung findet es aber, wenn man den Rückgang der Zahl der politisch Organisierten und der Leser der Volkswacht in Graudenz in Betracht zieht. Diese können nicht von auswärts in die Höhe gebracht werden; das müssen die Graudenzer Genossen selber tun. Eine kleine Zahl guter Genossen erfüllt ihre Schuldigkeit in jeder Beziehung. Aber die

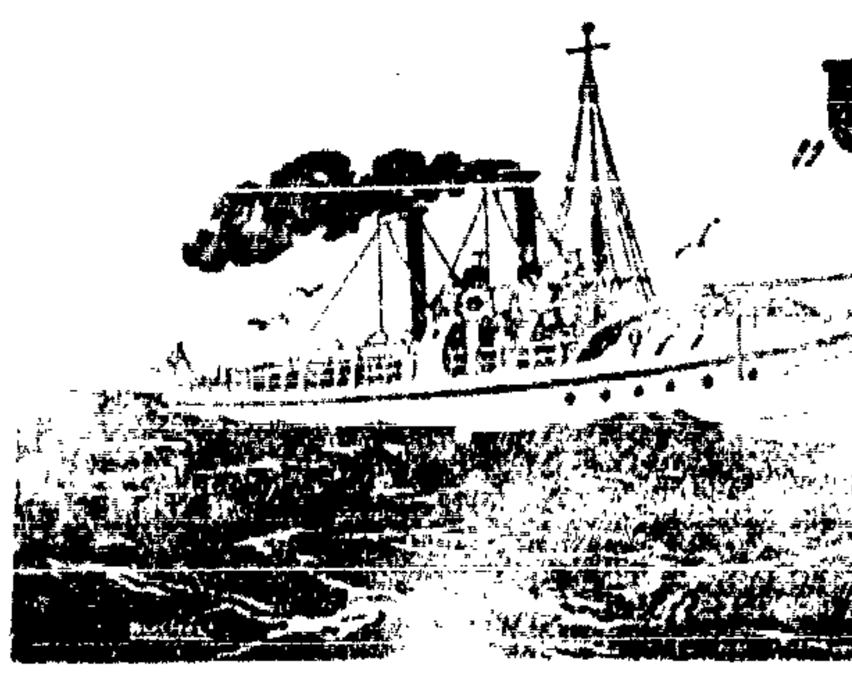
große Zahl der organisierten Arbeiter zeigt kein Interesse für politische Betätigung. Dieser Mangel an politischer Einsicht muß so schnell als möglich mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Mit 100 organisierten Sozialdemokraten ist das Rathaus nicht zu erobern. Dazu gehören bedeutend mehr. Die Möglichkeit, sie zu bekommen, ist in Graudenz ganz gewiß gegeben. Man muß nur ernstlich wollen. Die [illegible] Wähler, die offen und ohne Scheu sozialdemokratisch gewählt haben, zu überzeugten Sozialdemokraten zu machen, muß die erste Aufgabe unserer Graudenzer Genossen sein. Gelingt das, dann können wir mit dem Ausgang der Graudenzer Stadtverordnetenwahl zufrieden sein. Also, auf zur Tat! Rüttelt die Säumigen auf, stärkt die Reihen des sozialdemokratischen Vereins, werbt fleißig Leser der Volkswacht, und ihr bereitet damit für kommende Wahlen bessere Resultate vor!

## Thorn-Kulm-Briesen.

**Ein russischer Arbeiter** wurde auf dem Wege zwischen **Gr. Reichenau** und **Marienhof** ermordet aufgefunden. Drei Knechte aus der Gegend sind als mutmaßliche Täter verhaftet worden.

## Briefkasten der Redaktion.

**Größerer Inseratenandrang in letzter Stunde zwingt die Redaktion, bereits gesetzte Artikel aus Danzig, Elbing, Marienwerder und Thorn zurückzustellen. Wir bitten unsere Mitarbeiter um Geduld und werden in der nächsten Nummer das Versäumte nachholen.**

**Uhren und Goldwaren**
am billigsten und besten von
**S. Lewy Nachf.** 50

Wecker . . . von 1,75
Regulatoren . . von 16,00
Silb.Damen-Uhren v. 7,50
Silb.Herren-Uhren v. 7,50
Gold.Dam.-Uhren v. 14,50

**Reparaturpreise:**
1 Uhr reinigen 1,00 ℳ, neue Feder 1,00 ℳ, Glas 15 ₰, Zeiger 10 ₰, Kapsel 20 ₰.

**10% Rabatt** erhält jeder Vorzeiger d. Inserats.

**S. Lewy Nachf.** Uhrmacher Parterre u. I. Etg **Breitgasse 28.**

**Siegfried Züttner, Danzig**
vis-à-vis der Markthalle — **Altstädt. Graben 93**
empfiehlt in kolossaler Auswahl: 30

| | | |
|---|---|---|
| **Eleg. Herren-Paletots** | in marengo, schwarzen und modernen Farben 34.00, 29.75, 24.00, 21.50, 18.00, 15.00, | 12.25 |
| **Hochmod. schicke Herren-Ulster** | 31.50, 27.50, 24.75, 18.00, | 15.00 |
| Modern gearbeit. **Herren-Anzüge** | ein- u. zweir. 48.00, 37.50, 27, 24, 19, 16.75, 11.50, | 10.00 |

Für Jünglinge, Burschen und Knaben in jeder Preislage.

**Hirschberg & Waldhaus**
Breitgasse 120. — Breitgasse 120.
Anfertigung eleganter Herrengarderoben.
Großes Lager fertiger, gutsitzender **Herren- u. Bursch.-Konfekt.** zu billigen Preisen. 40

**Man braucht dies nicht tiefer zu hängen, sondern sieht es sofort, dass man nur hier auf Teilzahlung am vorteilhaftesten kauft**

Hübner's Möbel- u. Waren-Versandhaus
Nr. 54
Möbel — Herren- und Damen-… — Betten — Federn — Gardinen, Teppiche und Portieren — Ganze Ausstattungen — Tisch-, Bett- und Steppdecken — Raten

**Damen-**
Kostüme, Ulster, Mäntel,
in Samt, Plüsch, Astrachan und englischen Stoffen, in vornehmster Ausführung
von **15** bis **250** Mk.
Anzahlung von **3** Mk. an.

Freie Lieferung. Prachtkatalog gratis und franko.

**Herren-**
Ulster, Paletots, Anzüge,
mit gestreifter Hose etc., in modernster Art
von **15** bis **85** Mk.
Anzahlung von **3** Mk. an.

Pelze, Kolliers, Muffen — Anz. von 2 Mk. an.

Wenn Sie reell und kulant bedient sein wollen, dann wenden Sie sich **nur** an
das vornehme Kredithaus in Danzig
**Nicolaus Pindo Nachf.**
# M. Grau
**Danzig**
**4 Holzmarkt 4**
Parterre, I., II., III., IV. Etage.
**Fahrstuhl.**

Pelze, vornehme Garnituren.

**Möbel**
in einfacher und besserer Art.
Kompl. Wohnungseinrichtungen
von **250** bis **15000** Mk.
Anzahlung von **10** Mk. an.
Wochenrate von **1** Mk. an.

Alte Kunden und Beamten ohne Anzahlung.

**Möbel**
Stilreine Salons, Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmer, Küchen
**in jeder Preislage.**
Eigene Polsterwerkstätte.
Verkauf gegen bar.

**Vorwärts Bibliothek**
Jeder gut gebundene Band 1 Mk.
**Der Prinzipienreiter.**
Von Wilhelm Bl…
[illegible]
Zu beziehen durch
**Buchhandlung Volkswacht**
Danzig, Paradiesgasse 32.

**Neu eröffnet!**
Empfehle den geehrten Hausfrauen **prima Speise-Kartoffeln:** … Graudenzer, Blaue, magnum bonum und Daber.
**Zirka 400 Köpfe prima Weiss-, Rot-, Wirsingkohl** feinste gelbe Speise-Wrucken und andere Gemüse. [120
**Schichaugasse 19, Keller.**

Empfehle der Elbinger Arbeiterschaft mein
**Friseur- u. Haarschneidegeschäft**
Fischerstraße 12
und Leichnamstraße 9
und bitte meine Geschäfte möglichst zu berücksichtigen.
**Ernst D… lautert,**
Friseur.

**Central-Theater**
Elbing, nur Brückstraße 15.
Noch Sonnabend und Sonntag
der **Riesen-Weltschlager**
6 Akte! — 6 Akte!
**bei kleinen Preisen**
**Die Jagd nach der Hundertpfundnote**
oder
**Die Reise um die Erde.**
**Die grösste Sensation der Welt.**
P. T. Es lasse sich niemand durch anderweitige marktschreierische Reklame beeinflussen. Daß im Central-Theater das denkbar Beste geboten wird, daß sich da jeder wohlfühlt, daß die Bilder hervorragend, die Musik brillant, die Rezitation von keiner Konkurrenz übertroffen wird, das ist hinreichend bekannt.

# Schallplatten umsonst!

*Um mein neues Geschäftslokal* **Haustor 2** *und meine sehr große und reichhaltige Plattenauswahl schnell bekannt zu machen, gebe ich von* ***heute an bis zum 15. d. Mts.*** *beim Umtausch alter und zerbrochener Platten aller Fabrikate* [119

## für jede alte eine neue!

*wenn gleichzeitig eine neue Zweimarkplatte gekauft wird.* • *Glänzende, nie wiederkehrende Gelegenheit zur Erneuerung und Ergänzung des Plattenvorrats!* • *Größte Auswahl in neuen Operettenschlagern, Ländlern und Starktonplatten.* • *Beim Kauf von Apparaten gegen Teilzahlung oder bar enorme Vergünstigungen.* • *Nadeln, Albums, Federn etc. zu Schleuderpreisen.* •

## Danziger Schallplatten-Zentrale

*Haustor 2.* *Gustav Ehms.* *Haustor 2.*

---

Elegante, gutsitzende, moderne

## Ulster

Paletots, Pelerinen

Damen-Kostüme, Blusen, Röcke

## Paletots

in grosser Auswahl

in bester Qualität hergestellte, schicke

## Anzüge

Ersatz für Massarbeit!

**Kredit auch nach auswärts! Lieferung franko!**

Beamte u. alte Kunden ohne Anzahlung

## Auf Kredit

gegen geringe Anzahlung und bequeme Teilzahlung liefere ich wirklich gute Waren zu billigen Preisen.

**Bitte machen auch Sie einen Versuch!**

## M. Blumenreich Nachf.

**Danzig, Breitgasse 16,** Laden, I., II., III. Etage.

[111]

Größte Rücksicht bei Krankheitsfällen.

**Für Brautleute besonders günstige Kaufgelegenheit.**

---

Gut verarbeitete und dauerhafte

## Möbel

Aus eigenen Werkstätten

## Polster-

waren in erstklassiger Ausführung

Ich liefere in nur Ia. Qualität Federn und

## Betten

Ich leiste langjährige Garantie.

---

Nr. 121-122

Wir geben unser Geschäft auf und verkaufen daher, um schnell zu räumen

**Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Knaben-Anzüge, Krawatten, Wäsche Hosenträger etc.**

**zu staunend billigen Preisen.**

Sämtliche Waren sind

**bis zur**

## Hälfte

**herabgesetzt.**

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, Sie kaufen nie mehr so billig!

## Czerninski & Co.

Breitgasse Nr. 121-122.

Nr. 121-122

[40

**Kanarienhähne,**

echte, Stamm Seifert, auch Zuchtweibchen empfehle ich zu jedem annehmbaren Preise. 96

Am Stein 16, Türe 1.

---

## Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

**4. Bezirk (Schidlitz.)**

Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am

**Montag, 10. November, abends 8 Uhr**

im Lokal des Herrn Steppuhn unser

## Lese- und Diskutierabend

stattfindet.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Bezirksleitung.

---

## Arbeiter-Notizkalender

**Stück 25 Pfg.**

sind zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht

Paradiesgasse 32.

---

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich!

## Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

# Ein Ereignis für Danzig ist wiederum mein heute beginnender

# Grosser Serien-Verkauf!!

Bei Veranstaltung dieser Serien-Tage habe jetzt schon ganz besonders mein Augenmerk auf passende **Weihnachtsgeschenke** gerichtet, die in großer Auswahl vorhanden sind, und kann Ihnen daher diese billige Kaufgelegenheit nicht dringend genug empfohlen werden.

Monatelange, sorgfältige Vorbereitung, verbunden mit wirklich großen Opfern, bezüglich der Preise, sichern mir auch diesmal im Voraus einen großen Erfolg.

**Sie kaufen für**

**39 Pfennig**

**für**

**68 Pfennig**

**für**

**95 Pfennig**

Der Verkauf beginnt **heute** und dauert bis einschließlich **Montag.**

## Verkauf im Parterre

Dam.-Strümpfe, Baumw., schw. u. lederf., engl. lg., ohne Naht, P. 39 ₰
Damen-Strümpfe, weiß m. Laufmasche . . . . . Paar 39 ₰
Damen-Strümpfe, glattweiß, Ia Qualität . . Paar 39 ₰
Gamaschen, schw. gestr., reine Wolle, bis 3 Jahre, Paar 39 ₰
Füßlinge, schwarz u. lederf., reine Wolle, ohne Naht, Paar 39 ₰
2 Paar baumwoll. Füßlinge, schwarz u. lederf. . 39 ₰
1 Barchent-Halstuch, hell od. dkl. 39 ₰
1 P. Pulswärmer, schw., grau 39 ₰
1 Posten Ballhandschuhe mit Fingern, 50 cm, weiß, Paar 39 ₰
1 Schifferknoten, schw. Satin 39 ₰

1 Flasche Bartwasser . . 39 ₰
1 Tube Haarpomade . . . 39 ₰
1 elegante Nackenspange . 39 ₰

## Verkauf im Parterre

Damenstrümpfe, Baumw., farbig, engl. lang . . Paar 68 ₰
Damenstrümpfe, schwarz, durchbroch., engl. lang, Paar 68 ₰
Damenstrümpfe, schw., gewebt, engl. lang, reine Wolle, Paar 68 ₰
Herrensocken, Wolle gestrickt, gute Qualität, Paar 68 ₰
Herrensocken, feinfarbig, reine Wolle, ohne Naht, Paar 68 ₰
Wollene Kinderstrümpfe, schw. u. lederfarb., bis 6 Jahr., Paar 68 ₰

Damen-Handschuhe, imit. Wildleder m. imit. Plüschfutter 68 ₰
Dam.-Trikot-Handschuhe mit farbigem Wollfutter . . 68 ₰
Gestr. Damen-Handschuhe reine Wolle, bunt u. einfarbig 68 ₰
Herren-Handschuhe, Trikot gute Qualität, farb. u. schwarz 68 ₰
Weiße Rodel-Chemisetts, Wolle . . . . . 68 ₰
Wollene Kindermützen, weiß und farbig, gestrickt . 68 ₰

2 Hutnadeln mit Schützer . 68 ₰
1 P. Damen-Strumpfbänder mit Seiden-Bandgarnitur . 68 ₰
1 Paar Damen-Strumpfhalt. mit Spitzengarnitur . . . . 68 ₰
7 Dutz. Prämien-Druckknöpfe 68 ₰

3 Stück Ia Scheuertücher mit verstärkter Mitte . . . 68 ₰
6 Stück Scheuertücher mit roter Kante . . . . . 68 ₰

## Porzellan

**3 Speiseteller 95 ₰** tief od. flach, m. Goldr.

10 Dessertteller, weiß . . 95 ₰
12 Kompotteller, weiß . . 95 ₰
2 Bratenplatten, mittel . . 95 ₰
1 große runde Assiette . . 95 ₰
5 Milchtöpfe, weiß, im Satz 95 ₰
1 Brotkorb, rund, durchbr. Gold- u. Früchtedekoration 95 ₰
1 Butterdose und 1 runde Schale mit Goldr. . zus. 95 ₰
1 Puddingsatz, bestehend aus 1 Schüssel und 6 kleinen Schüsseln . . 95 ₰
12 Becher mit Bildern . . 95 ₰
1 Kinder-Eßservice, 4teilig 95 ₰

## Verkauf im Parterre

1 Zahnbürstenhülse, w. Zelluloid 39 ₰
1 Zelluloidschale für Puder-Quaste . . . . . 39 ₰
1 Zahnbürstenständer, w. Zellul. 39 ₰

12 Dtzd. Druckknöpfe, rostfrei 39 ₰
1 Stück = 20 m reinl. Rouleaux-schnur . . . . . 39 ₰
1 Paar Damen-Strumpfhalter, Ia Gummi . . . . . 39 ₰
10 Mtr. weiß Ia. Bettgimpe . . 39 ₰
6 Paar Ia. Maccosenkel, 120cm lg. 39 ₰

1 fertig. grauss halbleln. Handtuch, gesäumt u. gebändert. 39 ₰
1 Mtr. weiß-croisé Negligé Barchent . . . . . 39 ₰
1 Mtr. Wäsche-Linon, gt. Qual. 39 ₰
1 Mtr. Wäsche-Renforcé, gt. Qual. 39 ₰
1 Mtr. Wäsche-Hemdentuch, gt. Qualität . . . . . 39 ₰
3 Stück Scheuertücher, mit roter Kante . . . . . 39 ₰
2 St. gute Scheuertücher, □ . . 39 ₰
1 Mtr. Handtuchstoff zum Besticken . . . . . 39 ₰

## Verkauf im Parterre

2 Meter guter, gestr. Hemden-Barchent . . . . . 68 ₰
2 St. feine weiße Jaquard-Servietten, 2 St. Staubtücher zus. 68 ₰
1 fertiger weißer Kissen-Bezug 68 ₰
2 Meter Blusen- oder Jacken-Barchent . . . . . 68 ₰
1 Schifferknoten, schw. Seide mit blauen Streifen . . . 68 ₰
1 Gürtelschnalle, in Gold, Stahl oder Oxyd . . . . . 68 ₰

## Verkauf I. Etage

1 Kragenschoner, weiß od. farbig 68 ₰
1 Herren-Kragen, 4fach und 1 Serviteur . . . . . 68 ₰
1 Herren-Wintermütze m. Zugkl. 68 ₰
1 Paar Manschetten u. 1 Paar Knöpfe zus. . . . . 68 ₰
1 Paar Ia Herren-Hosenträger Herkules . . . . . 68 ₰
1 halbseidenes Herren-Cachenez 68 ₰
6 Damen-Batist-Taschentücher 68 ₰
3 Herren-Batist-Taschentücher 68 ₰
1 farbige Tändel-Schürze . . . 68 ₰
1 Knaben-Spiel-Schürze . . . . 68 ₰

1 gez. Journalmappe . . . . . 68 ₰
1 gez. Bürstentasche . . . . . 68 ₰
1 gez. Küchen-Handtuch . . . . 68 ₰
1 Läufer m. Spitzen, Filetmotive 68 ₰
1 gez. Küchen-Wandschoner . . 68 ₰

## Glaswaren

1 Satz Schüsseln, Diamant 4 Stück im Satz . . . . 95 ₰
1 Kuchenteller, Diamant und 1 Butterdose zus. . . 95 ₰
1 Glasteller, oliven und 6 kleine Teller zus. . . . 95 ₰
6 Schalen im Satz, Olivmuster 95 ₰
1 Butterdose, geschliffen 1 Zitronenpresse zus. . . 95 ₰
1 Käseglocke, geschliffen und eine Zitronenpresse zus. . 95 ₰
1 Glasschale, 8"" geschliffen . 95 ₰
3 Glasteller, 5½"" geschliffen 95 ₰
6 Rotweingläser, Matilde, Figaro, Hamburg 95 ₰
6 Rheinweingläser, do . . . . 95 ₰
5 Roulengläser, do . . . . . 95 ₰
3 Sektgläser, do . . . . . 95 ₰
4 Römer, Greif, . . . . . 95 ₰
3 Likörgläser, farbig . . . . 95 ₰
6 Bierbecher, Albert, schwer und 1 Tablett zusammen 95 ₰
1 Garnitur, best. aus 2 Vasen und 1 Jard. . . . . 95 ₰

## Verkauf I. Etage

1 Servitеur mit Säumchen . 39 ₰
1 Paar Manschetten, Ia 4fach . . . . . 39 ₰
1 Selbstbinder, mod. Dessins 39 ₰
1 Post. Herren-Krawatten zum Aussuchen . . Stück 39 ₰
1 Paar Knaben-Hosenträger 39 ₰
6 Kinder-Taschentücher mit bunter Kante . . . . 39 ₰
1 Posten seid. Taschentücher . . . . . Stück 39 ₰

1 gez. Frühstücksbeutel mit 1 D-Stickgarn . . . . 39 ₰
1 Topflappentasche mit 1 D-Stickgarn . . . . . 39 ₰
2½ Meter gez. Küchenborte 39 ₰
4 gez. Quadrate . . . . . 39 ₰

1 schönes Muschelkästchen 39 ₰
1 gut. Taschenlamp.-Batterie 39 ₰
1 Paar Ohrringe, Simili . . 39 ₰
1 hübsche Brosche, bunt. Stein. 39 ₰
1 moderne Rocknadel, Stahl oder Simili . . . . 39 ₰
1 Korallen-Halskette . . . 39 ₰
1 Marktasche, Wachstuch . 39 ₰
1 Damenhandtasche, lg. Form 39 ₰
1 Damen-Portemonnaie . . 39 ₰
1 Taschentoilette mit Kamm 39 ₰
1 Frühstückstasche, Wachstuch, mit 2 Druckknöpfen . . 39 ₰

## Verkauf I. Etage

1 Tafel, poliert m. 8 Linien u. 1 Dtzd. Goldgriffel, zus. 68 ₰
1 Postkartenalbum und 10 Ansichtskarten, zus. 68 ₰
50 Bogen Oktavpapier, kar. u. 50 graue Geschäftskuverts, zus. 68 ₰
1 Rolle Papierspitzen, blau od. rot, 1 Paket Kaffee-Filtrierpapier u. 1 Gros Reißnägel 68 ₰
1 Holm-Zeichenblock, 1 Zirkelgarnitur, 1 Bleistift, 1 Gummi und 1 Karton Kohle . zus. 68 ₰
1 langes, schmales Kontobuch, 2 kl. Oktav-Kontobücher, 4 große Bogen Löschpapier 68 ₰
1 Dtzd. Schreibhefte m. versch. Linien, komplett . . . . . 68 ₰
1 Aschbecher, Majolika, m. Nickelr. 68 ₰
1 Zimmer-Thermometer . . . . 68 ₰
1 Butterdose mit Untersatz und Nickeldeckel . . . . . 68 ₰
1 Kabinett- oder 2 Visitrahmen fein poliert . . . . . 68 ₰
1 rote Halskette, große Perlen . 68 ₰
1 Rocknadel u. 1 Brosche m. Stein. 68 ₰
1 schönes, gerahmtes Bild . . . 68 ₰
1 moderne Handtasche mit Klappe 68 ₰
1 Taschentuchkasten . . . . 68 ₰
1 Damen- od. Herren-Portemonnaie 68 ₰
1 Frühstückstasche, Wachstuch, mit 2 Druckknöpfen . . . 68 ₰

1 Mtr. Tüllgardinen, weiß od. creme 68 ₰
1 Mtr. Kongreßstoff . . . . . 68 ₰
1 Mtr. Portierenstoff, bestickt . 68 ₰

## Emaillewaren

1 Wasserkessel m. flachem Boden 95 ₰
1 Eimer, grau oder blau und 1 Schöpflöffel, zusamm. 95 ₰
1 runde Wanne, 36 cm . . . 95 ₰
1 runde Schüssel, weiß, 36 cm . 95 ₰
1 ovale Wanne grau oder blau, 40 cm . 95 ₰
1 Schmortopf, grau oder blau, u. 1 Pack Blitzblank, zusamm. 95 ₰
1 Schmortopf mit Ring grau oder blau . . . . . 95 ₰
1 Toiletteneimer weiß, mit Deckel . . . . 95 ₰
1 Satz Maschinentöpfe 3teilig . . . . . 95 ₰
1 Kasserolle mit und ohne Ring 22 cm . . . . . 95 ₰
1 Durchschlag, 22 cm . . . . 95 ₰
1 Bouillonsieb, 22 cm . . . . 95 ₰
1 Ringtopf, 20 cm . . . . . 95 ₰

## Verkauf I. Etage

6 Bogen gut. engl. Löschpapier . 39 ₰
50 Bogen Kanzleipapier . . . 39 ₰
75 Bogen Konzeptpapier . . . 39 ₰
100 gelbe Akten-Kuverts . . . 39 ₰
5 Konto-Bücher . . . . . 39 ₰
6 Dtzd. Krepp-Servietten, weiß . 39 ₰
8 Rollen Decor. Krepp-Papier . 39 ₰

## Verkauf II. u. III. Etage

1 Mtr. Portierenstoff, versch. Dess. 39 ₰
2 Tülldeckchen, weiß oder creme 39 ₰
1 Mtr. Läuferstoff, Jute . . . . 39 ₰

1 Holz-Handtuchhalter, braun . 39 ₰
1 Kleiderleiste, mit 3 schw. Hak. 39 ₰
1 Toilettenkasten mit Spiegel . 39 ₰
1 gut gekl. Puppe mit Perrücke 39 ₰
1 großer Säbel . . . . . 39 ₰
1 Modelliérkasten . . . . . 39 ₰
1 Mundharmonika . . . . . 39 ₰
1 Zell.-Klapper . . . . . 39 ₰
1 Kochherd mit Töpfen . . . . 39 ₰
1 Musikkreisel . . . . . 39 ₰
1 Hühnerhof . . . . . 39 ₰

## Verkauf III. Etage

1 gr. Handtuchhalter, braun . . 68 ₰
1 Toilettenkasten mit Spiegel und Schloß . . . . . 68 ₰
1 Frühstückskörbchen zum Umhängen . . . . . 68 ₰
1 Bürstenkorb, braun Holz u. 1 Spiegel mit brauner Leiste 68 ₰
1 Kleiderleiste m. 4 schwrz. Hak. 68 ₰
1 gr. Spiegel mit braun. Rahmen 68 ₰
1 Bürstentasche, Korbgeflecht . 68 ₰
1 Eierkorb, Korbgeflecht . . . 68 ₰
1 Hausapotheke, 1 Schlüsselleiste . . . . . zus. 68 ₰
1 Stückkörbchen für Kinder . . 68 ₰

1 gr. Bilderbaukasten . . . . 68 ₰
1 schöne Nickeltrompete . . . 68 ₰
1 Eisenbahn mit Tender und 3 Wagen . . . . . 68 ₰
1 Lotto . . . . . 68 ₰
1 Domino . . . . . 68 ₰
1 Wiegeschale . . . . . 68 ₰
1 Stoff-Tier auf Räder . . . 68 ₰
1 Karton Zinnsoldaten . . . 68 ₰
1 Glockenwagen . . . . . 68 ₰
1 Handwerkskasten . . . . 68 ₰
1 Zell.-Baby . . . . . 68 ₰
1 gekl. Puppe . . . . . 68 ₰
1 Zeichentafel . . . . . 68 ₰
1 Porzellan-Kaffeeservice . . . 68 ₰
1 Rechenmaschine . . . . . 68 ₰

## Steingut

2 Vasen, antike Muster . . . . 95 ₰
1 Satz Schüsseln 6teilig, weiß, gerippt . . . 95 ₰
1 Satz Schüsseln 6teilig, bunt . . . . . 95 ₰
2 große Schüsseln, gerippt, und 1 kleinere Schüssel, zusamm. 95 ₰
1 Waschservice dekoriert, 3teilig . . . . . 95 ₰
2 große tiefe Schüsseln mit Rand . . . . . 95 ₰
4 Vorratstonnen mit Schrift . . . . . 95 ₰
1 Heringskasten . . . . . 95 ₰
1 Wurstkasten . . . . . 95 ₰
1 Salz- oder Mehlmette und 1 Sauciere . . . zusammen 95 ₰
2 Wandteller Majolika . . . . . 95 ₰
1 Vorratsbüchse mit Aufschrift und Nickeldeckel . . . . . 95 ₰
1 Butterdose, dekoriert, und 1 Bratenplatte . . zusammen 95 ₰

**Lebensmittel**
**zu Serienpreisen**
**39, 68, 95 ₰**

# Edelstein

**Maggi's Suppenwürfel**
Kostproben gratis.
III. Etage.

**Meine Filiale Langfuhr bietet das gleiche.**

# 3. Beilage zur Volkswacht

Nr. 91. | Danzig, den 8. November 1913. | 4. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten und die Neue Welt.

## Werte des Geistes und der Seele.

Immer von neuem muß man darüber staunen, wie wenig Kenntnis unsere Gegner vom Sozialismus und seiner Lehre haben, obschon doch das eigene Interesse sie veranlassen sollte, sich recht genau damit vertraut zu machen. Wie wollen sie ihn sonst wirksam bekämpfen? Aber einige vor Jahrzehnten zurechtgemachte Phrasen, die eine ganz falsche Vorstellung von dem geben, was der Sozialismus lehrt — das ist in der Regel alles, was sie von ihm wissen. War doch jüngst wieder in der Frankfurter Zeitung eine Mahnung zu lesen, gerichtet an die Adresse eines Arbeiter-Gesangvereins, er möge sich von der materialistischen Geschichtsauffassung abwenden; denn:

„es ist ein Unding, freie Worte des Geistes und der Seele zu leugnen, wenn man ihnen selber so würdig dient."

Seit wohl 50 Jahren kennen wir die Behauptung, daß die materialistische Geschichtsauffassung alles menschliche Tun auf ökonomische, sozusagen rein mechanische Ursachen zurückführe und jede eigene geistige Zutat des Menschen leugne. Unzählige Male ist das widerlegt worden. Aber wie Figura zeigt bleiben unsere Gegner hartnäckig bei diesen Märchen. Das hat natürlich seine Gründe. Ist es doch schon gar zu oft passiert, daß einer, der sich mit den Lehren des Sozialismus wirklich beschäftigte, aus einem Saulus zum Paulus geworden ist. Da ist es denn nicht nur bequemer, sondern zugleich auch sicherer, immer nur die alten, ein für allemal festgelegten Phrasen zu wiederholen, und die Hoffnung, unsere Gegner eines bessern zu belehren, werden wir wohl aufgeben müssen. Aber für unsere Genossen wird es gut sein, bei solchen Gelegenheiten das, was der Sozialismus in Wirklichkeit will, immer wieder vorzutragen.

Da sei denn zunächst bemerkt, daß die materialistische Geschichtsauffassung, wie es schon ihr Name besagt, eben eine Auffassung von der Geschichte ist; das heißt sie will ergründen, warum die Geschichte der Menschheit so und nicht anders verlaufen ist, keineswegs aber sucht sie eine Erklärung für die Leistungen eines Gesangvereins. Man begreift den Unterschied, der hier bereits klafft: selbst wenn der historische Materialismus das Werden der Menschheit in der Geschichte auf rein ökonomische Ursachen unter Ausschaltung aller geistigen Tätigkeit zurückführen würde, so wäre damit noch lange nicht gesagt, daß nicht ein Arbeiter-Gesangverein freie Werte des Geistes und der Seele produzieren kann! Dazu kommt nun aber, daß auch das, was der historische Materialismus über die geschichtliche Entwickelung sagt, von den Gegnern ganz falsch aufgefaßt und dargestellt wird. Freilich sind sie sich nicht ganz einig darüber, was der historische Materialismus eigentlich lehrt. Zum Teil haben sie ganz unsinnige, geradezu alberne Ansichten darüber, wie zum Beispiel die, daß jeder Mensch in jedem Augenblick nur sein eigenes wirtschaftliches Interesse verfolge, so daß die Reihe von Handlungen, aus denen sich die Geschichte zusammensetzt, stets von den wirtschaftlichen Interessen der Handelnden diktiert gewesen seien. Das ist so kindisch, daß es wahrlich nicht lohnt, darüber erst noch zu diskutieren. Nehmen wir deshalb von allen uns bekannten gegnerischen Ansichten über den historischen Materialismus die vernünftigste. Die sieht etwa so aus.

Die Geschichte der Menschheit, wie bereits bemerkt, setzt sich zusammen aus einer Reihe von menschlichen Taten. Die Taten entspringen dem Denken, Fühlen und Wollen der Täter; ihr Denken, Fühlen und Wollen aber ist nicht frei, sondern ein Produkt der Verhältnisse, in denen sie leben, so daß letzten Endes die Taten, also auch die Geschichte der Menschen bestimmt werden von den Verhältnissen, darunter insbesondere den ökonomischen Verhältnissen.

Wir tun der Frankfurter Zeitung gewiß alle Ehre an, wenn wir diese Ansicht bei ihr voraussetzen, die Hand und Fuß hat, die sich sehr wohl sehen lassen kann, und zum Teil sogar richtig ist. Wer wollte denn im Ernst behaupten, daß das Wollen und Denken der Menschen frei sei! Das Wollen und Denken entspringt aus dem Empfinden, dieses aber richtet sich nach der Art, wie die von außen kommenden Eindrücke im Innenleben des Menschen aufgenommen und verarbeitet werden. Mit anderen Worten: es richtet sich nach der inneren Veranlagung des Menschen, und nach den äußeren Eindrücken, die er empfängt. Kann denn der Reiche so empfinden wie der Arme, der Amerikaner so wie der Deutsche? Es ist schließlich selbstverständlich, daß die äußeren Verhältnisse einen gewaltigen Einfluß ausüben auf das Empfinden des Menschen, damit auch sein Denken und Wollen, und damit dann letzten Endes auf sein Tun. Gerade wer in der menschlichen Geschichte nichts anderes sieht als eine Reihe menschlicher Taten, der müßte demnach den weitgehendsten Einfluß der ökonomischen Verhältnisse auf den Gang der Geschichte anerkennen.

Nun aber — und das macht die Sache fast komisch — trifft dieser ganze, an sich richtige Gedankengang auf den historischen Materialismus nicht zu, weil dieser nämlich in der Geschichte weit mehr und weit Wesentlicheres erblickt als eine Reihe von Kriegs- und Heldentaten. Nicht daß Moltke die Schlacht bei Königgrätz gewonnen und daß Bismarck den deutschen Kaiserthron schuf, ist ihm das Wesentliche; für weit wichtiger hält er das soziale Werden der Menschheit, ihre soziale Entwicklung, die unaufhörlichen Umwälzungen, die die menschlichen Zustände in ihrer Gesamtheit von jeher durchgemacht haben und weiter durchmachen. Ein Beispiel aus der Gegenwart: dem Bourgeois erscheint es als ein wichtiges historisches Faktum, daß in Braunschweig der Cumberländer Herzog wird und daß man in Bayern den Regenten zum König macht. Dem Sozialisten sind das sehr nebensächliche Belanglosigkeiten; weit wichtiger erscheint ihm die durch den Klassenkampf herbeigeführte allmähliche Verschiebung des Verhältnisses zwischen Proletariat und Bourgeoisie und die dadurch sich anbahnende soziale Umwälzung der Zukunft. Das ist für uns die Geschichte, nicht aber die Taten dieser oder jener Person. Demnach ist die Aufgabe, die sich der historische Materialismus gestellt hat, überhaupt nicht die Erklärung von Ereignissen, die Erklärung von Taten, sondern das Verständnis der sozialen Umwälzungen. Diese erklärt er aus den wirtschaftlichen Veränderungen, und die „freien Werte des Geistes und der Seele" (mit jener oben gemachten Einschränkung) zu leugnen, hat er schon deswegen keine Veranlassung, weil sie mit den sozialen Umwälzungen dann doch nur in sehr losem Zusammenhang stehen.

## Schwarzer Terror.

Zu den **Zoppoter** Stadtverordnetenwahlen schreibt man uns:

Es war so unbeschreiblich süß zu lesen, als das Westpreußische Volksblatt in gottgegebener Demut jede Härte gegen seine Gegner abschwor und salbungsvoll versicherte: Unsere Waffe ist die Liebe! Es dauerte denn auch nicht sehr lange und der Hau—ptredakteur Künemund des heiligen Blattes bot einem liberalen Gegner in einer öffentlichen Versammlung Ohrfeigen an! Das ist schon eine sehr sonderbare Betätigung zentrümlicher Liebeswaffen. Die ganz und gar christliche Zentrumsmoral erlaubt aber die Anwendung noch ganz anderer Waffen zur Niederzwingung von Gegnern, die den unbezähmbaren Haß der Schwarzen auf sich gelenkt haben. Die Liebe, die sie dann zur Anwendung bringen, muß man dort kennen lernen, wo sie noch das Heft in der Hand zu haben glauben. Bei den Vorbereitungen zu den hiesigen Stadtverordnetenwahlen bietet sich eine ausgezeichnete Gelegenheit, die schwarzen Würgemethoden kennen zu lernen. Herr B. Müller, Bildhauer und Stukkateur, ist hier als anständiger Arbeitgeber bekannt. Von den Schwarzen wurde er in den Tod gehaßt, was das ehrenvollste Zeugnis ist, das ein Mann überhaupt erwerben kann. Um seine Kandidatur zur Stadtverordnetenwahl zu hintertreiben, wurde förmlich das Gerücht verbreitet, daß M. Sozialdemokrat sei. Die heilige Zentrumstoleranz kennt bekanntlich kein größeres Verbrechen. Das war natürlich nicht nur die harmlose Mitteilung, daß Herr M. eine bestimmte politische Anschauung vertrete, sondern die brutale Aufforderung an Auftraggeber: Hungert ihn aus, bis zum Weißbluten!

Herr M. erklärte darauf in der Zoppoter Zeitung am 18. Oktober zur Abwehr der Meute, die ihn niederhetzen wollte, daß er nicht der Sozialdemokratie angehöre. Die gegenteilige Behauptung sei eine grobe Lüge, ein Wahlmanöver, vor dessen Verbreitung er warne. Andernfalls werde er diese Verleumdungen unnachsichtlich strafrechtlich verfolgen.

Das „christliche" Westpreußische Volksblatt erzählte nun am 29. Oktober selbst mit grinsendem Behagen, wie die Zentrumsfrommen weiter gegen den Unbequemen hetzten. Unter dem Vorwande, daß die Zoppoter Zeitung eine „Gegenanzeige" verweigerte, wurde ein **anonymes Flugblatt** gegen Müller losgelassen, das folgende Stellen enthielt:

„Soweit uns bekannt, hat Herr Müller als Vorsitzender des sozialdemokratischen Bildhauer-Verbandes recht lange fungiert. Wir wissen, daß Herr Müller in seinen Vorträgen in sozialdemokratischen Versammlungen seinem verstorbenen sozialdemokratischen Parteiführer August Bebel nicht viel nachgab. Herr Müller wird sich auch noch erinnern können, wie eifrig er in Berlin für die sozialdemokratischen Ideen gekämpft hat.

Wir glauben Herrn Müller herzlich gerne, daß er jetzt nicht der Sozialdemokratie angehört. Herr Müller ist jetzt Arbeitgeber und gehört deshalb der großen sozialdemokratischen Gesamtbewegung wohl nicht an. Wenn Herr Müller erklärt, nicht der Sozialdemokratie anzugehören, haben wir zwar kein Recht von ihm zu verlangen, patriotische und religiöse Reden zu hören, sondern nur zu erwarten, daß Herr Müller sich bei diesen Fragen neutral verhält.

Wir können nachweisen, daß Herr Müller außerhalb der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung als jetziger Arbeitgeber sich oft recht tief in religiöse Fragen mischte, seine Ueberzeugung offen erklärte, wie man sie von Sozialdemokraten nicht anders gehört hat.

Mehrere Wähler der 3. Abteilung."

Diese Treibereien sollen schließlich dazu geführt haben, daß der Evangelische Männerverein Herrn M. von der Kandidatenliste absetzte.

Ob diese „Degradierung" einen charakterfesten Mann verletzen kann, müssen wir Herrn M. selbst überlassen. Viel mehr interessiert uns die abgrundtiefe Heuchelei, die das pfäffische Westpreußische Volksblatt in diesem Falle wieder betätigte. Es erklärt, es sei nur selbstverständlich, daß die christliche und nationale Einwohnerschaft nicht einen Mann zum Stadtverordneten machen könne, der „sich früher als Sozialdemokrat betätigte und keine Beweise einer gründliche Sinnesänderung geliefert hat."

Jedes Wort dieser Zentrumsäußerung ist ein Schlag ins Gesicht desselben Herrn Dulski, der in Danzig unlängst als besonderer Vertrauensmann des schwarzen Blattes von den Zentrumschristen in den Ausschuß der Ortskrankenkasse gewählt ist. Der Mann war einst viel mehr als nur gewerkschaftlich organisiert. Er war sogar stellvertretender Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins, von welchem Posten er allerdings nicht ganz freiwillig gehen mußte! Im besonderen war er ein Pfaffenfresser, wie ihn die Welt kaum schon einmal gesehen hat. Dieser D. ist aber nach einer automobilschnellen Umwandlung der würdige Träger des zentrümlichen Christenbanners! Herr Müller ist aber ein für diese Christen noch immer Unwürdiger, nur weil er einst gewerkschaftlich organisiert gewesen sein soll, was im Bildhauerberufe eine unvermeidliche Notwendigkeit ist.

Die neugebackenen „Christen" vom Schlage des Herrn Dulski beneiden wir nicht um die — Hochachtung, die sie im Kreise ihrer neuen „Gesinnungsgenossen" genießen. Um diese Auszeichnung mit Würde zu tragen, dazu gehört viel weniger Charakter, als ein ungemein dickes Fell.

Leider erinnert uns der zentrumsschwarze Terroristenstreich noch an etwas anderes. In demselben Zoppot, in dem so etwas noch geschehen konnte, wurde leider der Gedanke erwogen, freiorganisierte Arbeiter mit den Schwarzen zur Stadtverordnetenwahl zusammengehen zu lassen. Es wäre eine journalistische und nicht nur parteigenössische Demütigung für uns, wenn wir diesen absurden Vorschlag im Ernst widerlegen sollten. Vielleicht erkennen aber diejenigen, die mit ihm spielten, aus der Niederhetzung Müllers, wie tief sie sich und ihre Ehre degradiert haben würden, wenn sie mit den schwarzen Terroristen auch nur in die entfernteste Verbindung getreten wären.

Was die Schwarzen fertig bekommen, das zeigt die Fortsetzung der Affäre Müller. M. schickte dem Zentrumsblatt eine Erklärung, die es am 30. Oktober veröffentlichte. Wenn man nicht wüßte, daß M. gegen die schwarzen Terroristen auch um seine Existenz kämpfen muß, dann könnte man diese „Erklärung" überhaupt nicht verstehen. Nach Lage der Dinge haben wir sie aber für genügend entschuldigt. Herr M. teilt mit, daß er allerdings von 1894 bis 1906 Mitglied des Zentralverbandes der Bildhauer, aber niemals Vertrauensmann oder Vorstandsmitglied der Organisation war. Er sei auch nie Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen und habe für sie weder agitatorisch gewirkt, noch Beiträge gezahlt. Auch habe er niemals einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgegeben. Er habe sich niemals abfällig über religiöse Dinge geäußert. Die im Evangelischen Männerverein verlesene Erklärung einer seiner früheren Arbeiter, daß er sich in roher und geschmackloser Weise über die katholische Beichte und katholische Priester geäußert habe, entspreche nicht der Wahrheit. Gegen die unbekannten Urheber und Verbreiter des Flugblattes habe er schon Strafantrag gestellt und zwei Herrn als vermutliche Täter genannt, die ihn innerhalb und außerhalb des evangelischen Männervereins als Sozialdemokraten bezeichnet hätten. Herr M. teilt noch mit, daß der evangelische Pfarrer Bowien es sogar auf Anfrage verweigert habe, ihm im Verein die Gelegenheit zur Widerlegung der Beschuldigungen zu geben. Schließlich meint Herr M., daß das Wahlmanöver sich nicht nur gegen ihn, sondern auch den Kandidaten des Katholischen Gesellenvereins, Karpinski, richtete.

Mit Bezug hierauf teilte das Westpreußische Volksblatt mit, daß die Kommission der „vereinigten Vereine" sowohl Herrn Müller wie Karpinski von der Kandidatenliste für die Stadtverordnetenwahl gestrichen hat. Und nun spielte das heilige Blatt plötzlich den Unschuldigen und fand, nach echter Jesuitenart, in der Hetze gegen M. doch ein Haar. Die Mittel, die gegen M. zur Anwendung gebracht wurden, mißbilligt es aber mit keinem Wort.

**Sie geht gut!**

**Uhren und Goldwaren**

**Ketten :: Ringe**

Neu aufgenommen:

Paten- u. Hochzeitsgeschenke

Gestempelte Trauringe

in allen Preislagen

**Reparaturen,** wie bekannt nur in sauberster Ausführung 1607

**Wilh. Link,** Uhrmachermeister.

Fernruf 563. ELBING Fischerstr. 36.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

**Das beste, sparsamste Küchenhilfsmittel,**

das alle Suppen und jede schwache Bouillon kräftigt, Saucen, Gemüsen und Salaten unvergleichlich feinen Wohlgeschmack gibt,

**ist und bleibt MAGGI's Würze!**

48

# Die Serien-Tage

95 ₰

von **L. Wolf & Söhne, Elbing,** Alter Markt

95 ₰

**1.95** ℳ **bieten außergewöhnliche Vorteile.** **2.95** ℳ

Einige Beispiele:

| | |
|---|---|
| 1 Salzmette dekoriert<br>1 Mehlmette „<br>1 Milchtopf | 95 ₰ |
| 6 Obstteller Majolika | 95 ₰ |
| 12 Speiseteller | 95 ₰ |
| 6 Paar Tassen dekoriert | 95 ₰ |
| 12 Dessert-Teller dekoriert | 95 ₰ |
| 1 Deckelnapf<br>1 Nachtgeschirr<br>1 Bratenplatte | 95 ₰ |

| | |
|---|---|
| 1 Waschservice 4 teilig, dekoriert | 1,95 ℳ |
| 1 Heringskasten | 1,95 ℳ |
| 1 Terrine oval<br>1 Kartoffel-Schüssel oval<br>1 Sauciere | 1.95 ℳ |
| 1 Waschservice dekoriert, 5 teilig | 2,95 ℳ |
| 1 Salontisch imitiert Nußbaum | 2,95 ℳ |
| 1 Tafelaufsatz<br>2 Vasen | 2.95 ℳ |

| | |
|---|---|
| 1 Waschservice 4 teilig | 95 ₰ |
| 4 Vorratstonnen dekoriert | 95 ₰ |
| 1 Terrine | 95 ₰ |
| 6 Kaffeebecher<br>1 Schüssel oval<br>1 Schüssel rund | 95 ₰ |
| 1 Kartoffelschüssel mit Deckel<br>6 Dessertteller weiß<br>1 Butterdose | 95 ₰ |
| 1 Bratenplatte dek.<br>1 Kompottiere „ | 95 ₰ |

# Meine Läger

in fertigen

**Herren-Anzügen**
**Herren-Paletots**
**Herren-Ulstern**
**Herren-Joppen**
**Herren-Hosen**
**Herren-Westen**
**Herren-Jacketts**

in den **modernsten Fassons und Farben** sind aufs beste sortiert und empfehle diese zu **billigsten Preisen.**

## Otto Reuter Inh. Heinrich Esau

**Elbing, Brückstraße 6.** [99

**Rabattmarken! Feste Preise!**

Katalog frei zur Verfügung!

## S. Maltenfort
Alter Markt 5.

liefert

**auf Bar und gegen Ratenzahlung**

**zu billigsten Preisen**

einzelne Möbelstücke
sowie kompl. Einrichtungen,
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster
Joppen
Damen- u. Mädchen-Ulster, Blusen, Paletots, Röcke
**Pelzwaren,**
Trikot- und Leinen-Wäsche,
Kleiderstoffe,
Bettfedern und kompl. Betten
Züchen, Gardinen
Schuhwaren — Uhren.

Bei Bareinkauf von 100 ℳ an einen Regulator gratis.

V. 8. XI. 13.

102

Schillers Heines **Werke**
3 Bände zu 4 Mark.
**Buchhandlung Volkswacht**
Paradiesgasse 32.

# Bettfedern
## und Daunen

direkt aus erster Hand empfiehlt zu billigsten Preisen [107

# A. Haustein

Elbing, Brückstr. 1-2 : Blaue Rabattmarken.

Staatsmedaille
**ff. Englischbrunnen-Bier**
Goldene Medaillen
Hervorragend in Qualität bekömmlich u. hell
Brauerei Englisch-Brunnen-Elbing.

*Zweigniederlassungen in Allenstein, Bromberg, Danzig, Dirschau, Graudenz, Konitz, Thorn.*

## Sämtliche Waschartikel!

Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife, Talgseife, Stearinbleichseife, Oehmig-Weidlichseife, Terpentinseife, alle Seifenpulver, Persil, Reger-Pascholl, Amerikanische Glanzstärke, Hoffmannsstärke, Cremestärke, Cremefarbe, Reis- und Weizenstärke, lose, bestes Waschblau, Chlorkalk, Eau de Javelle, Pottasche, Soda, Bleichsoda, Lessive Phénix etc.
[105]

**Drogerie Pulewka, Elbing**
**Telefon 87.** **Königsbergerstrasse 120.**
Spezialität: Streichfertige Oelfarben. Tapeten.

## Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von

**Geschw. Salinger**

**ELBING, Alter Markt 27**

zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit und gute Passform. Unser Prinzip ist:
„grosser Umsatz, kleiner Nutzen"
**bei aufmerksamer, freundlicher Bedienung.**

## Lieferung für alle Krankenkassen

und Anfertigung aller ärztlichen Rezepte
in Elbing in der

**Apotheke Fischerstrasse 45/6**

**Haupt-**Niederlage für alle homöopathischen Arzneimittel.

**Brauerei** 25

# G. Preuss, Elbing

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere
**Böhmischbier**
**Lagerbier** hell u. dunkel
**Braunbier**
**Weizenbier** (Berliner Weissbier)